

Menschlichen Lebens Contrafait,

Aus den Worten Sirachs am 40. Cap:

Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller
Menschen Leben/ ic.

Zum Christlichen Andencken

Der Wol-Erbaren / Hoch-Ehren- und Viel
Tugendreichen /

Frauen

Magdalena Sibyllen /

geborner Leichtwerin /

Des Wol-Ehrenvesten / Groß-Achtbarn / und
Wolgelahrten /

Herrn George Helffrichs /

Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wolbestallten
Kentheren-Secretarii,

Gewesener Hauß-Ehre / sel.

Welche im Jahr 1662. am 23. Decembr. zu
Dresden in Gott entschlaffen / und am folgenden Neun-
en-Jahrs Tage 1663. bey der Kirch zur Lieben Frauen in Wolck-
reicher frequenz ansehlich bestattet

worden /

In gehaltenen Reich-Predigt entworffen / und auff
Begehr zum Abdruck übergeben

von

CHRISTOPHORO BULÆO, der H. Schrifft D.
Pfarrern und Superintendenten daselbst.

Gedruckt bey dem Churf. Sächs. Hoff-Buchdrucker / Melchior Bergen.

Dem
Wol-Ehrenbesten / Hoch-Achtbarn / und
Wolgelahrten /

Herrn George Helffrichen /
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wolbestallten
Kantzeren / Secretario,

Seinem sonders großgünstigen Herren / und hochgeehrten
vornehmen liebwerthen Freunde /
als Sohne /

Und dessen hertzliebsten Kindern /

George-Christoffen /
Katharinen-Magdalenen / } Helffrichen /
Christinen-Salomen / }

Ubergiebt diese seiner seligen Ehgenossin und
respective hertzliebsten Frau Mutter gehaltene
und erforderte Gedächtniß-Predigt / mit An-
wünschung seines andächtigen Gebets umb
Göttlichen Trost / und glückliche Aufferzie-
hung / auch Darbietung aller möglichen
Dienstfertigkeit /



Christophorus Bulæus, D.
Superintend.



IN NOMINE JESU!

Vorrede.

Das walt Immanuel/Gottes und Marien Sohn/der mit dem süßen trostreichen Namen JESUS in seiner Beschneidung benennet worden/samt dem Vater und Heiligen Geist von uns allen hoch geliebet und gelobet ietzt und allzeit/ Amen.

Abwächtige/ in Christo geliebte/ und zum theil betrübte Freunde: Auff heutigen heiligen Neuen-Jahrs-Tag solten wir mit dem Wol-Ehrenvesten/Groß-Achtbarn/und Wolgelahrten/Herrn George Helffrichen/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wolbestallten Renthery-Secretario/ und den lieben Seinigen/ **GOTT** im Himmel aus erfreueten Bemüthe vor gnädige Eristung und Erhaltung/ auch Abwendung alles Ufels und Leides/ hertzlich dancken/ und Christlichen Brauch nach Ihnen weiter ein glückseliges/ gesundes/ fröliches und freudenreiches Neues Jahr/samt langen Leben/ und ersprieflicher Leibes und Seelen Wolfarth wünschen; massen wir auch hiermit in dem allerheiligsten Namen JESU gethan haben wollen:

A 2

des

Menschlichen Lebens

Des festen Vertrauens / weil ein hertzlicher Wunsch nichts anders / als ein andächtiges Gebeth ist / der barmhertzige **GOTT** werde es gnädig erhören / und **Ja** und **Amen** seyn lassen.

Allein wenn wir gegenwärtige Procession ansehen / die wir mit **Ihm** anher gehalten haben / so wils einem gar anders vorkommen / und sich ansehen lassen / als hätten wir vielmehr Ursach uns mit **Ihnen** schmerzlich zu betrüben / und **Ihnen** allerseits zu condoliren: Denn der Jährige Neue Jahres Wunsch / der **Ihnen** damals wolmeinende gethan worden / ist leider größten theils umbsonst gewesen / und scheint anseztzo ein gleichmäßiger Freuden-Wunsch an ihrer Seite fast unzeitig und ungeremt zu seyn. Denn was ist des Herrn Secretarii Eheliebsten / der Wol-Erbaren / Hoch-Ehren- und Viel-Tugendreichen / Frauen Magdalenen- Sibyllen / geborner Lichtwerin / dieses vor ein gesundes Jahr gewesen / darin Sie die meiste Zeit gesiehet hat? was ist das für Glückseligkeit und Freude gewesen / dabey Sie keine frohe und gute Stunde genossen? Was ist das für ein langes Leben gewesen / dabey Sie den Geist auffgeben und sterben müssen? Und was kan der verwittibte Herr Secretarius mit den lieben Kindern vor ein glückseliges und freudenreiches Neues Jahr haben in dem tieffen Betrübniß / darein Sie mit ihrer Einsamkeit verfallen sind? Solte Er auff unsern Wunsch nicht antworten / wie der alte Tobias dem Engel antwortete / der ihn grüßete / und sprach: **GOTT** gebe dir Freude: Ach was soll ich für Freude haben / der ich im Finstern sitzen muß / und das Licht des Himmels nicht sehen kan? Tob. 5, 13. Aber gleich wie der Jährige Neue Jahres-Wunsch umb Gesundheit und langes Leben / der

Frau

Contrafait.

Frau Secretarin/ mit Inschluß und Beding des Willen
Gottes/ und so fern es Ihr wahrhaftig nützlich sey / von
uns gemelnet gewesen / und unter solcher Condition von
Ihr angenommen / und von dem allwissenden und alleins
weisen GOTT erfüllet worden: Also müssen wir gestehen/
daß der schmerzlich betrübte Herr Wittwer anietzo im Ein-
stern sitze/ und das Licht seiner Hauß-Sonne nicht sehe / und
daher mit seinen lieben Kindern wenig Freude / hingegen
viel Leides/ und also ein trübes und trauriges Neues Jahr
habe. Wir müssen aber darneben der Wort und des
Trosts nicht vergessen / damit gemeldter Engel dem Tobia
zusprach: Hab Bedult / GOTT wird dir bald helfen/
Tob. 5, 14. Denn der HERR verstößet nicht ewiglich / son-
dern ER betrübet wol / und erbarmet sich wieder / nach seiner
grossen Güte / Thren. 3, 31. Diese grosse Güte Gottes wird
den tieffbetrübten Herrn Wittwer umbfahen / und mit dem
Neuen Jahre / mitten unter der Trübsal / sich alle Sorgen
über Ihn ausbreiten und erneuen / Thren. 3, 23. daß Er als
les Leides vergessen / und mit einem neuen Liede in seinem
Munde GOTT loben wird / Psal. 40, 4. Er vertraue nur
dem Antiquo dierum, Dan. 7, 13. Gott seinem Könige von
Allters her / der alle Hülffe thut / so auff Erden geschiehet / Pf.
74, 12. der wird Ihn alsdenn nicht lassen. Denn die auff
den HERRN harren / kriegen neue Krafft / daß sie aufffah-
ren mit Flügeln / wie Adeler / Es. 40, 31. Die selige Frau
Secretarin / ob Sie gleich im alten Jahr Francken / und dem
Leibe nach sterben müssen / so hat Sie doch der Seelen nach
erlanget ein recht glückseliges / gesundes / fried- und freudens
reiches Neues Jahr im Himmel; daselbst begeheth Sie mit
den Auserwehlten / mit den Engeln / und mit ihrem Selig-
macher

Menschlichen Lebens

macher Jesu Christo / das ewige Hall- und Jubel-Jahr /
in Häusern des Friedens / in sichern Wohnungen / und in
stoltzer Ruhe / Es. 32, 18. Dem Herren Secretario Helffrich
/ und seinen lieben Ehepflanzlein / wird das traute
Jesulein ein rechter Helffrich seyn / Sie mit neuer Gnade
/ mit neuer Hülffe / mit neuen Segen überschütten / und
ihnen wolthun an Seel und Leib / daß sie nicht werden gedencken
an das Alte / und nicht achten auff das vorige / Es. 43, 18.
Sondern mit Paulo rühmen: Das Alte ist vergangen / siehe
/ es ist alles neu worden / 2. Cor. 5, 17.

Inzwischen wollen wir der seligen Frau Secretariin
den letzten Ehren- und Liebes-Dienst erweisen / und ihren
abgeseelten Körper dem Schoß der Erden / die unser aller
Mutter ist / biß zur Wiederauffstehung alles Fleisches /
wahrlich anvertrauen: Zuvorher aber aus der Schrift
etwas mit einander in gebührender Andacht abhandeln.
Damit nun solches zur Ehre Gottes / zum Trost der
Betrübten / und zum Nutz unser aller gedeyen möge: so wollen
wir Göttliche Allmacht umb gnädigen Beystandes des
Heiligen Geistes hierzu demütig ansehen / und im Namen
Jesu ein gläubig Vater Unser beten.

Text.

Der Text / welchen die selige Frau Secretariin
zur Leich-Predigt selbst beniemet hat / steht beschrieb
ben im Haub-Büchlein Sirachs / und lautet aus
dem 40. Capittel / vers. 1-4. in nachfolgenden Worten
also:

Es

Contrafait.

Die ist ein elend jämmer,
Dlich Ding umb aller Menschen
Leben von Mutterleib an/ biß sie in die Er-
den begraben werden/ die unser aller
Mutter ist.

Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoff-
nung/ und zu letzt der Tod.

So wol bey dem/ der in hohen Ehren
sitz/ als bey dem geringsten auff Erden.

So wol bey dem/ der Seiden und
Kron träget/ als bey dem/ der einen gro-
ben Kittel an hat.

Eingang zur Predigt.

Die ist das Licht
süsse/ und den Augen lieblich
die Sonne zu sehen/ schreibt der
Prediger Salomon in seinem Büchlein
im Elften Capittel. Verstehet durchs
Wort Licht/ und durch die Wort/ die Sonne sehen/ des
Werts

Menschlichen Lebens

Menschen Leben / darin man / vermittels der Sonnen und des Lichtes / das seine verrichten kan. Eben wie auch Hiob Licht und Leben vor einerley nimt / wenn er saget: Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen / und das Leben den betrübten Herzen? da er das erste Wort Licht / durchs nachfolgende Wort / Leben / scheinlich auslegt und erkläret / Hiob. 3, 20. Denn so lang uns die Augen ungebrochen offen stehen / und wir das Sonnen-Licht sehen / so lang haben wir den Genieß und Brauch dieses natürlichen Lebens. Wenn aber die Sonne und das Licht / Mond und Sterne finster werden / Eccles. 12, 2. das ist / wenn uns die Augen und das Gesichte vergehen / und wir nicht mehr sehen können / so ist's ein Zeichen des vorhandenen Todes: wie denn David ein Todes also beschreibet / daß es die Sonne nicht sehe / Psal. 58, 9: Sie vergehen wie eine Schnecke verschmachtet; wie eine unzeitige Geburt eines Weibes sehen sie die Sonne nicht.

Wenn aber der Prediger weiter spricht / das Licht sey süsse / und den Augen sey lieblich die Sonne (*γλυκερὸν φῶς ἡελίοιο*, wies Homerus nennet /) zu sehen / so deutet er an / das Leben sey ein edel Ding / und den Creaturen so werth und lieb / daß sie alles was möglich ist thun und leiden / damit sie nur das Leben retten und erhalten mögen. Welches der Satanas wol verstund / und davon zu dem allwissenden GOTT sprach: Haut umb Haut / und alles was ein Mann hat / läßet er für sein Leben / Hiob. 2, 4.

Denn es ist das Leben eine edle / köstliche / und fürtreffliche Gabe / mit welcher Gott gewisse Creaturen / und unter denen auch den Menschen begnadet hat. Gott der Herr machte den Menschen aus dem Erdenkloß / und Er bließ ihm ein

Contrafait.

ein den lebendigen Odem in seine Nasen/ und also ward der Mensch eine lebendige Seele/ Genes. 2, 7. Gott der Herr giebt und erhält auch noch heut zu Tage dem Volck so auff Erden ist/ den Odem/ und den Geist denen die drauff gehen/ Psal. 21, 5. Es. 42, 5. Act. 17, 5. In Ihm leben/ weben/ und sind wir/ ibid. 28. Es hat Gott auch den Tod nicht gemacht/ und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen/ sondern hat alles geschaffen/ daß es im Wesen seyn solte/ Sap. 1, 13. Insonderheit hat Er den Menschen geschaffen zum ewigen Leben/ und hat ihm gemacht zum Bilde/ daß er gleich unsterblich seyn solte/ wie Er ist: Aber durchs Teufels Meid ist der Tod in die Welt kommen/ und die seins theils sind/ helfen auch darzu/ Sap. 2, 23. Weil nun das Leben eine so hohe Gabe Gottes ist/ so heist es billich süß und lieblich.

Über dieses sihet man öffentlich an allen lebendigen Geschöpfen/ daß ihnen das Leben süß und lieblich ist. Der Mensch/ das Vieh/ die Vogel/ die Fische/ und alle kleinsten und geringsten Würmelein krümmen und wehren sich wider den Tod/ und bearbeiten sich aus allen Kräfte ihr Leben zu bewahren. Denn die Natur lehret sie/ daß das Leben besser sey/ als der Tod; und/ daß etwas schaffen und genießen/ besser sey/ als ohne Thun/ ohne Fühlen/ und Sinnlos darnieder liegen. Ein lebendiger Hund/ spricht der Prediger/ ist besser/ weder ein toder Löwe/ Eccles. 9, 4. Denn ein lebendiger Hund/ der doch ein verachtetes Thier ist/ kan noch Dienste leisten und Nutzen schaffen/ im Jagen/ in Bewahrung des Hauses/ in Begleitung; oder kan mit einem schmeicheln und spielen: das vermag ein toder Löwe nicht. Also/ der geringste Mensch im Leben kan mehr nützen/ als der tode Alexander Magnus: Ein lebendiger Bettler kan der Welt eher und mehr genießen/ als ein toder Käyser.

B

leben

Menschlichen Lebens

lebendiger Hiob hat bey seinen bösen Blattern noch Hoff-
nung zur Besserung: Aber mit einem Toden ist gar aus/
Hiob. 14, 10. Ein lebendiger Gottloser kan sich durch Busse
zu Gottes Lob und Preiß bekehren / Rom. 2, 4. Aber im
Tode gedencket ein Berechter nicht an GOTT / wer wil
Ihm in der Hölle dancken? Psal. 6, 6. Die Lebendigen wis-
sen / daß sie sterben werden / die Toden aber wissen nichts / sie
verdienen auch nichts mehr: Denn ihr Gedächtnuß ist ver-
gessen / daß man sie nicht mehr liebet noch hasset / noch neidet /
und haben kein Theil mehr auff der Welt / in allem / das un-
ter der Sonnen geschicht / Eccles. 9, 6.

Und wie solte das Licht nicht süsse / oder das Leben nicht
lieblich seyn / weil man ja im Lande der Lebendigen das Gut
des Herren sihet / Ps. 27, 13. und weils uns GOTT läset
wolgehen auff Erden / Psal. 41, 3. Denn das unzählliche Gute /
das unter der Sonnen geschiehet / das wiederfähret uns im
Leben / und nicht im Tode. Im Leben erkennen wir Gott /
und lehret Er uns den Weg zur Seligkeit / Act. 16, 17. Im
Leben giebt Er uns Weißheit / Verstand / Besundheit / Eh-
re / Reichthumb / Weib und Kind / und thut uns von Wut-
terleibe an alles Gutes / Psal. 103, 2. Sir. 50, 14. Im Leben
beschehret Er uns gute Tage / Psal. 34, 13. Im Leben gebeut
er dem Segen / daß Er mit uns seyn muß / Deut. 28, 8. Im
Leben erfreuet Er unser Hertz / und macht unser Gestalt
schön / Psal. 104, 15. Im Leben überschüttet Er uns mit
Wonne und Freude / Tob. 3, 23. Im Leben tröstet und er-
quicket Er uns / Psal. 23, 3. 4. daß man jauchzet und singet / Ps.
65, 14. Im Leben krönet Er uns mit Gnad und Barmher-
zigkeit / und macht unsern Mund frölich / daß wir wieder
jung werden wie ein Adler / Psal. 103, 4. das seynd herrliche
Wolthaten / die das Prediger Büchlein billich rühmet:
Wel.

Contrafait.

Welchem Menschen Gott Reichthumb / Güter / und Gewalt giebt / daß er davon isset und trincket für seinen Theil / und frölich ist in seiner Arbeit / das ist eine Gottes-Gabe: Denn er denckt nicht viel an das elende Leben / weil Gott sein Herz erfreuet / Eccles. 5, 8.

Ob nun aber diesem wol also / und das Leben an und für sich selber edel und lieb ist / so ist doch dieses auch unlaugbar und gewißlich wahr / daß wegen der vielfältigen Zufälle / die den Menschen umb der Sünde willen täglich anstossen / das süsse Leben sehr verunruhiget / und den meisten Leuten so sauer / herb / und bitter gemacht wird / daß sie desselben zeitlich satt und überdrüssig werden / und ihrer viel beten / daß ihre Seele sterbe / und mit Elia sprechen: Es ist gnug! so nun nun / Herr / meine Seele! Ich bin nicht besser denn meine Väter / 1. Reg. 19, 4. Oder mit Jona: Nun doch nun / Herr / meine Seele von mir! denn ich wolt lieber tod seyn denn leben / Jon. 4, 3. Denn eine böse Stunde machet / daß man aller Freude vergisset / Sir. 11, 28. wie die Exempel Sauls und Achitophels ausweisen / die außer der Betrachtung des zukünftigen ewigen Lebens / auff die bloße Schande und Unglück dieser Zeitlichkeit ihr Absehen habende / mit dem Heiden Menandro (*ζῶνς πονηρὰς θάνατος αἰρετώτερος*, Vitâ malâ mors eligibilior.) den Tod für das Leben wehleten / 1. Sam. 31, 4. 2. Sam. 17, 23. Auff welchen Zweck auch der Prediger Salomo zielet / wenn er von sich selber saget: Ich lobet die Todten die schon gestorben waren / mehr denn die Lebendigen / die noch das Leben hatten; und der noch nicht ist / besser denn alle beyde / und des Bösen nicht innen wird / das unter der Sonnen geschiehet / Eccles. 4, 2. Item / in vorherstehenden

Menschlichen Lebens

benden Andern Capitel / v. 17: Mich verdroß zu leben:
Denn es gefiel mir übel / was unter der Sonnen ge-
schiehet / daß es so gar eitel und mühe ist. Ach freylich
ist des eitelen und mühseligen Thuns so viel / daß Sirach
recht geschrieben hat: Es ist ein elend jämmerlich Ding
umb aller Menschen Leben von Mutterleib an / bis sie
in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter
ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu
lezt der Tod / so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt /
als bey dem geringsten auff Erden. So wol bey
dem / der Seiden und Kron träget / als bey dem / der
einen groben Kittel an hat / Sir. 40, 1. seqq.

Wol hat dieses bey sich erwogen / und guten theils an
ihr selbst erfahren / die Wol- Erbare und Hoch- Ehren-
Tugendreiche / Frau Magdalena Sibylla / des Wol-
Ehrenvesten / Groß- Achtbaren und Wolgelahrten /
Herrn George Helffreichs / Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen / wolbestallten Rentheren- Secretarii, herzuge-
liebte nunmehr selige Eh- Krone. Die ist zwar durch
die Güte Gottes von geehrten Eltern gezelet / frisch und
wolgestalt auff die Welt geboren / Christlich und Tugend-
hafft erzogen / durch eine ehrliche Heyrath versorget / in ei-
nen ansehllichen Ehrenstand gesetzt / mit wolgearteten Kin-
derlein beschencket / auch mit Haab und Vermögen / und mit
allerley geistlichen und leiblichen Gütern mildiglich gesegnet
worden / daß sie mit dem Erz- Vater Jacob hätte sprechen
mögen / wie sie auch ungezweifelt offters wird gethan haben ;
GERR / ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller
Treue / die Du an deiner Wagd gethan hast / Genes. 32, 10.
Aber Sie hat die Eitelkeit / die Mühseligkeit / den Jammer
und

Contrafait.

und das Elend Menschlichen Lebens dennoch wol dabey erfahren/ und einen guten particul an ihrem eignen Leibe davon empfunden; auch daher dem Wesen dieser Welt ihr Hertz keines weges ergeben/ sondern/ zur Bezeugung der erkantten und verschmähten Eitelkeit/ die angeführten Worte Sirachs vor geraumer Zeit zu ihrem Reichen-Text erkohren/ und daß sie bey ihrem letzten Ehren möchten abgehandelt werden/ Verordnung gethan.

Haupt-Punct der Predigt.

Wir wollen der seligen Fr. Secretarlin Begehr hlerin nachkommen/ die Wort für uns nehmen/ und

Des Menschlichen Lebens Contrafait,
s. Sirach darin entworffen/ miteinander beschauen/ und solches/ zu desto bessern und deutlicher Erkantniß/ in etwas illuminiren und erläutern.

HERR laß unsere Andacht für dich kommen/ und erquicke uns durch dein Wort/ daß wir nicht straucheln/ und deines Befehles nicht vergessen/ Amen.

Ausführung.

Wir vorhabenden
Worten Sirachs müssen
wir auff zweyerley Achtung
geben: Erstlich/ wovon er rede;
nemlich/ von aller Menschen Leben.
Zum Andern/ was er von aller
Mens

Menschlichen Lebens

Menschen Leben sage und fürgebe: Es sey ein elend jämmerlich Ding darumb/ 2c.

I. Durchs Wort Leben meinet er nicht die natürlichen Operationes oder Wirckungen der Seele; als da seynd Odemholen/ sich regen/ bewegen/ etwas fühlen/ empfinden/ und dergleichen/ nach welchen der Mensch von anderen leblosen Creaturen unterschieden ist/ denn diese seynd und bleiben an und für sich selber gut genug: sondern er verstehet dadurch sortem seu fortunam, sive quæ in vitâ accidunt, den Zustand/ oder die Zufälle die sich im Leben begeben/ und dem Menschen zustossen. So nimt David das Wort Leben Psal. 34, 13: Wer ist der gut Leben begehret? und gerne gute Tage hätte? Denn da gilt gut Leben so viel/ als gute Tage oder gut Glück/ und gewünschtes Wolergehen/ Psal. 133, 7: Daselbst verheißt der HERR Segen und Leben/ das ist/ Wolfarth und glückliches Bedeyen. Item Moses Deut. 30, 19: Ich habe euch Leben und Tod/ Segen und Fluch fürgeleget. Und Salomon Prov. 22, 4: Wo man leidet in des HERRN Furcht/ da ist Reichtumb/ Ehre/ und Leben/ das ist/ gewünschter Zustand und alle Glückseligkeit. Und S. Paulus Actor. 26, 4: Mein Leben (mein Wandel und Zustand/ was Ich gethan/ und wie mirs gegangen ist) von Jugend auff wie das von Anfang unter diesem Volck zu Jerusalem zu bracht ist/ wissen alle Jüden.

II. Von diesem Leben und Zustand der Menschen spricht Sirach: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an/ biß sie in die Erden begraben werden/ die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zu letzt der Tod. So wol bey dem/

Contrafait.

dem/der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem Beringsten auff Erden: So wol bey dem/der Seiden und Kron träget / als bey dem/der einen groben Kittel an hat. Er wil so viel sagen: Wenn man der Menschen Condition und Wesen genau examiniret/ und wie es ihnen die Zeit ihres Lebens gehet/ eigentlich betrachtet/ so wird man befinden / daß es von Jugend auff bis in die Brube voller Elend / Jammer / und Mühe ist. Denn obs gleich bey einem und dem andern den euserlichen Schein hat/ als sey es köstlich und gülden Gold/ so ist doch im Grunde ein elend und jämmerlich Ding / und findet sich auch bey hohen und grossen Personen / nichts weniger als bey Bettelleuten / allerley Sorge / Furcht/ und vergebliche Einbildung: und wenn sie sich lang abgemergelt und abgegrämet haben/ und alle Tage auff Besserung harren/ und gedencken diß oder jenes vorzunehmen / oder auszuführen/ so überellet sie der bitter Tod/ müssen davon / und wird all ihr Thun zu nichte. Solches desto gründlicher zu ersehen/ müssen wir auff nachfolgende Puncta Achtung geben/ die Sirach ordentlich auffeinander setzet.

1. Was es für ein Thun umb der Menschen Leben sey / oder was ihnen darin allermeist fürstosse? Sirach antwortet in unser Deutschen Bibel: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben. Im Griechischen Text klingen die Wort / den Buchstaben nach / etwas anders/ halten aber eben die deutsche Meinung in sich; Erstlich stehet daselbst/ es sey im menschlichen Leben *Αχολία μεγάλη*, eine grosse Unruhe / Oder es sey voller Mühe und Arbeit. Denn der Mensch hat wenig Ruhe und Ruhe / sondern er wird allenthalben verunruhiget/ innerlich und euserlich / geistlicher und leiblicher weise. Er hat grosse Unruhe

Menschlichen Lebens

ruhe innerlich in seinem Hertzen und Gemüthe / wenns ihm in seinem Ampte / Stande / Vorhaben und Wesen fehlet / und nicht nach Wunsch gelinget: darüber muthpresset und ängstet er sich Tag und Nacht / und hat keinen Friede bey sich selbst / sondern macht ihm selber viel Schmertzen / 1. Tim. 6, 10. wie David von den Scharrhansen schreibet: Sie gehen daher wie ein Schamen / und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe / sie sämten / und wissen nicht / wer es kriegen wird / Psal. 39, 7. Oder wenn ihn die begangenen Sünden anfechten / daß sich seine Seele betrübet und so unruhig in ihm wird / daß er für Unruhe seines Hertzens mit David heulet: Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich ängsten in meinen Herzen täglich / Psal. 13, 3. 38, 9. 42, 6. Er hat grosse Unruhe euserlich an seinem Leibe / von tausenderley Beschwerungen an allen Gliedmassen / von der Fußsolen bis auffs Haupt / El. 1, 6. und ist offters kein Friede in seinen Bebeinen / Psal. 38, 4. Item bey seinem mühsamen Beruff / und stetigen Ampts-Beschäften / daß er manchmal nicht Raum und Zeit zu essen hat / und von Sinnen kommen möchte / Marc. 3, 21. Und wer wil alle Arten der Unruhe nachhafft machen / weil wir derselben hinten und vorne voll seyn / daß Hiob recht gesaget hat: Der Mensch vom Weibe geboren / lebt kurtze Zeit / und ist voll Unruhe / Hiob. 14, 1.

Darnach stehet in Griechischen Text: καὶ ζυγὸς βαρὺς, & jugum grave, ein schweres Joch. Das ist ein Gleichniß vom Zugvieh: dem ist ein auffgelegtes Joch beschwerlich / und drückt es. Und daher heist in der Schrift das Wort Joch vielmal so viel als eine Beschwerung. 1. Reg. 12, 4: Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht / so mache

Contrafait.

mache du nun den harten Dienst und das schwere
 Joch leichter / das er uns auffgeleget hat. Ef. 9, 4: Du
 hast das Joch ihrer Last zubrochen. Wil demnach Si-
 rach mit diesem Wort andeuten / das Menschliche Leben sey
 voller Beschwehrungen / wie Paulus davon redet 2. Cor. 5,
 4: Dietweil wir in der Hütten (im Fleisch und im Leben)
 sind / sehnen wir uns / und sind βαρῦλοι, beschweret.
 Herr Lutherus seliger hat die beyden Griechischen Wörter
 Unruhe und Joch durch die Wörter Elend und Jam-
 mer gedolmetschet / und die Meinung fein verständlich gege-
 ben: Es ist ein elend jämmerlich Ding. Denn wer unter
 einem schweren Joch stecket / umb den stehets elend und jäm-
 merlich: massen **GOTT** der **HERR** selbst andeutet / da
 Er die Drangsal der Kinder Israel in Egyptenland itzt ein
 Elend / itzt ein Joch nennet. Denn im andern Buch Mose
 im dritten Capitel v. 7. spricht Er: Ich hab gesehen das
 Elend meines Volcks in Egypten / und hab ihr Ge-
 schrey gehöret über die / so sie treiben: Ich hab ihr Leid
 erkandt. Im dritten Buch aber sagt Er cap. 26, 13: Ich
 bin der **HERR** euer **GOTT** / der euch aus Egypten-
 land geführet hat / daß ihr nicht ihre Knechte wäret /
 und hab euer Joch zubrochen / und hab euch auffge-
 richt wandeln lassen. Da man klärlich höret / daß die
 Wörter Elend und Joch einerley bedeuten. Und weil
 die jenigen / so unter einem beschwerlichen Joch liegen / elen-
 diglich jammern / oder elend und jämmerlich thun / so stehen
 Jammer und Elend in der Schrift oft beysammen. Psal.
 10, 14: Du siehest ja / denn du schauest das Elend und
 Jammer / es stehet in deinen Händen / die Armen be-
 fehlens Dir / Du bist der Waisen Helffer. Psal. 25, 18:
E
Siehe

Menschlichen Lebens

Siehe an meinen Jammer und Elend. Psal. 116, 3: Ich kam in Jammer und Noth. Und das ist das Erste das vom Menschlichen Leben im Text gesagt wird / daß es nemlich ein unruhiges und beschwerliches / ein elendes und jämmerlich Ding drum sey.

2. Von wem / und woher kömmt dieses Elend und Jammer? Strach antwortet in der Griechischen Sprache: *ἐκτισται*, das heißt eigentlich / es ist geschaffen / es ist gemacht / oder verordnet worden. Das muß man nicht also verstehen / als wenn **GOTT** stracks im ersten Anfang der Welt das Elend und Jammer geschaffen / oder gewolt hätte / daß es ein so armseliges und beschwerliches Ding umb des Menschen Leben seyn sollte: Nein. Denn **GOTT** sahe an alles was Er gemacht hatte / und sihe da / es war sehr gut / Genes. 1, 31. **GOTT** hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen / sondern Er hat alles geschaffen / daß es im Wesen seyn sollte / und was in der Welt geschaffen wird / das ist gut / und ist nichts schädliches drinnen / Sap. 1, 13. Aber nach dem der Mensch durch Verführung des Satans sündigte / da ließ **GOTT** allerley Elend und Jammer / Noth und Tod / (mit derer Andreuunge der Mensch sich von der Sünde solte abschrecken lassen) zur wolverdienten Straffe mit hauffen einbrechen. Daher ist das *ἐκτισται* oder das Schaffen des Elends im Menschlichen Leben entstanden / und sagt nun **GOTT** von sich selber: Ich bin der **HERR** und keiner mehr / der Ich das Licht mache / und schaffe die Finsterniß / der Ich Friede gebe / und schaffe das Ubel: Ich bin der **HERR** / der solches alles thut / Es. 45, 7. Er meldet aber auch den Ursprung oder die Ursach klar und deutlich: Es ist deiner
Boß=

Contrafait.

Bosheit schuld/ daß du so gestäupet wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestrafft wirst. Also must du inne werden und erfahren/ was für Jammer und Herzleid bringet / den HERRN deinen GOTT verlassen/ und Ihn nicht fürchten/ spricht der HERR Herr Zebaoth / Jerem. 2, 19.

3. Wenn fängt sich solch Elend und Jammer an? *Ἐφ' ἡμέρας ἐξόδου ἐκ γαστρὸς μητρὸς*, à die exitus ex utero matris, von Mutterleibe an / wies Lutherus fein verständlich gedeutschet hat. Es hat ein Menschen-Kind schon in Mutterleibe seine Beschwerde/ und muß manches darinn sterben/ ehe es geboren wird. Kommt es denn ans Tagelicht/ so stehet Jammer und Noth für der Thür/ und warten seiner. Da gehets mit Etzen und Träncken / mit Säugeln und Reinigen/ und mit andern Stücken der Auferziehung weit schwächer und sorglicher zu/ als mit einem unvernünftigen jungen Vieh / das zeitlich auff die Beine treten/ und sich selber behelffen kan. Weinen ist unsere erste Stimme/ und werden in den Windeln auferzogen mit Sorgen / Sap. 7, 4. Und je weiter wir kommen / je mehr das Ungemach mit uns wächst und zunimt. Daher haben etliche Dölcker in Thracia bey der Geburt eines Menschen geweinet und kläglich gethan / weil er viel Unglück würde erfahren und ausstehen müssen: Gingegen haben sie bey seinem Abssterben gelachet/ und sich frölich bezeigt/ weil alle Wähe und Elend zum Ende kommen sey.

4. Wie lange währet solch Elend und Jammer der Menschen? Bis sie in die Erde begraben werden. Nicht nur eine Stunde/ Tag/ Monat / oder Jahr; Nicht nur in der Kindheit und Jugend; also/ daß man hernach bey zunehm-

Menschlichen Lebens

nehmenden Jahren beständige Lust und Freude habe:
Nein. Sondern so lang die Menschen das eitele Leben ha-
ben / so lang müssen sie sich mit ihrer Noth und Beschwerung
schleppen / da ist kein Aufhören. Ein kurtzer Stillstand
kan bisweilen getroffen werden / und ein oder der andere gu-
te Tag und Freuden- Stündlein leuchten; Aber völliger
Friede und beständige Ruhe ist nicht zu hoffen. Das
Creutz läuft uns nach bis man uns in die Erde verscharrt /
die unser aller Mutter heist / weil wir alle aus der Erde for-
miret und gebildet seynd / Genes. 2, 21. weil uns alle die Erde
alimentiret und ernehret / Psal. 104, 14. weil wir alle wieder
in den Schoß der Erden kommen / denn wir sind Erde / und
müssen wieder zu Erden werden / Genes. 3, 19. Eccles. 12, 7.
weil uns alle die Erde dermaleinst gleichsam neu gebären /
und ans Licht wieder herfür geben wird / Dan. 12, 2.

5. Worinn bestehet das Elend und der Jammer?
Sirach spricht: Da ist immer (1) Sorge / Διαλογισμοί, da
man sich mit sorglichen Gedancken und Rechnungen hin und
wieder schläget / sich quälet / grämet und bekümmert / wie man
zu Ehren kommen / seinen Stand ausführen / sich und die
Seinigen ernehren wolle / 2c. wie ihrer viel frühe aufsteh-
en / und hernach lange sitzen / und essen ihr Brod mit Sor-
gen / Psal. 127, 2. Behen hin unter den Sorgen dieses Lebens /
Luc. 8, 14. und beschweren ihr Hertz damit / Luc. 21, 34. Sol-
che Sorge im Hertzen kräncket / Prov. 12, 25. verzehret den
Leib / und läßt nicht schlaffen / Sir. 31, 1. und macht alt vor der
Zeit / Sir. 30, 26.

(2) φόβος καρδίας, Furcht des Hertzens / da man zaget
für bösen Beschrey / daß man nicht Ruhe haben kan / sondern
zappelt / und ist in Engsten und Schmertzen / Jerem. 49, 24.

Was

Contrafait.

Man erschriekt über gehlingen Unglücksfällen / wie Eli und seine Schnure / 1. Sam. 4, 18. 19. Man fürchtet sich für seinen Widerwärtigen / wie Jacob für Esau / Genes. 32, 11. Man muß sich Schadens befahren an Ehre / Gut / Leib und Leben / an Weib / Kindern / Freunden / daß sie erkranken / sterben / übel gerathen / &c. Und gehet manchem in seinem Leben / wie **GOTT** den Israelitern dräuet: Der **HER** wird dir ein bebendes Hertz geben / und verschmachte Augen / und verdorrete Seele / daß dein Leben wird für dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten / und deines Lebens nicht sicher seyn. Des Morgens wirst du sagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte / des Abends wirst du sagen: Ach / daß ich den Morgen erleben möchte / für Furcht deines Hertzens / die dich schrecken wird / Deut. 28, 65.

(3) **Hoffnung** / *ἐπινοία ἀεγοδοκίας*, adinventio, commentum expectationis, da ihm einer selbst was erdichtet / ersinnet / einbildet / und vergebliche Hoffnung machet / die sich denn verzeucht / und das Hertz ängstet / Prov. 13, 12. oder letztlich gar fehlet und aussenbleibet / wie der belagerten Juden Augen auff die nichtige Hülffe gafften / biß sie gleich müde worden / da sie warteten auff ein Volck / das ihnen doch nicht helfen konte / Thren. 4, 17. Fallitur auguriò spes bona saepe suò,

Hoffen und Harren

Nacht manchen zum Narren.

(4) Und zu letzt der Tod. Wenn sich der Mensch mit Sorgen und Brämen / mit Furcht und Schrecken / mit Hoffen und Warten in seinem Leben lang gnung geplaget und abgemartert hat / so kömmt zu letzt *ἡμέρα τελευτῆς*, dies finitionis, der letzte Tag oder der Tod / der greiffet ihn an /

L 3

wirfft

Menschlichen Lebens

wirfft ihn darnieder / und fähret mit ihm aus dem Leben : da muß er denn fort / und alles mit den Rücken ansehen / oder unvollföhret hinter sich lassen / darüber er sich so lang und sehr bemühet / und dabey es ihm so blutsauer worden ist / Psal. 49, 13. Und kömt den Menschen dieses Scheiden nicht leicht an / sondern Leib und Seel werden mit bitterm Schmerzgen / mit Noth und Betrübnuß getrennet / 1. Sam. 15, 32. Es. 38, 14 15.

6. Wem wiederföhret dieses Elend und Jammer? Sirach antwortet auff zweyerley Weise. Erstlich ins gemein / *παντι ανθρωπω*, allen Menschen: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben. Es gehet einem wie dem andern / Eccles. 3, 9. Zum Andern diduciret und föhret Er aus / per species nach den unterschiedenen Orden und Ständen in der Welt; nennet Kürtze halben zwar nur den Obersten und Untersten / wil aber die Mitlern nicht aussondern mit eingeschlossen haben.

Einmal sagt er: So wol bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auff Erden. In hohen Ehren sitzen / heist in der Griechischen Sprache *επι θρονου δόξης*, auff dem Stuel der Ehren sitzen. Durch solche Art zu reden werden die grossen / fürnehmen / und hohen Leute in der Welt gemeinet / von denen GOTT selber spricht / daß sie den Stuel der Ehren haben / Es. 21, 23. Die geringsten auff Erden heist der Griechische Text *τεταπεινωμενος εν γη και ασπι*, humiliatos in terra & cinere seu pulvere, die Geniedrigten auff der Erde und in der Asche / oder die auff der Erde und in der Asche liegen. Denn was Niedrig und gering ist / das heist die Schrift Erde / Staub / und Asche. Also / wie sich Abraham gegen Gott dem

Contrafait.

dem HERRN gering und unwerth rechnet / spricht er: Ach
sibe / ich habe mich unterwunden / zu reden mit dem
HERRN / wiewol ich Erd und Asche bin / Genes. 18, 27.
Und da Sirach einen stolzen Menschen vernichten wil / so sagt
er: Was erhebt sich die arme Erde und Asche? Ist er
doch ein schändlicher Roth / weil er noch lebt / Sir. 10, 10.
Solche Redens-Art hat Sirach der frommen Hannen / Sa-
muels Mutter abgeborget / die Staub und Roth / und den
Stuel der Ehren einander entgegen setzet: Der HERR
niedriget und erhöhet. Er hebt auff den Dürfftigen aus
dem Staub / und erhöhet den Armen aus dem Roth / daß Er
ihn setze unter die Fürsten / und den Stuel der Ehren erben
lasse / 1. Sam. 2, 8.

Darnach spricht er: So wol bey dem / der Seiden
und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel
an hat: Das heißt eben wie das vorige / bey den Hohen und
Beringen / oder bey den Reichen und Gewaltigen / und denn
bey den Armen und Verachteten. Denn Kronen und Zep-
ter tragen und führen die Könige und Potentaten dieser
Welt / 2. Sam. 1, 10. 2. Reg. 11, 12. Esth. 5, 2. Ezech. 19, 10.
Und in (*ύακίυθινον*) Seide kleiden sich reiche ansehlliche Leute /
Luc. 16, 19. als Herren-Räthe / und vornehme Beampte ih-
rem Stand und Würden zu Ehren: Ezechiel. 23, 6. Wie
Joseph Gen. 41, 42. Daniel / Dan. 5, 19. und andere derglei-
chen. Aber arme Bettel-Leute haben *ωμόλιον*, einen gros-
sen rohen Kittel und engen Sack an / Es. 3, 24. Will dem-
nach Sirach so viel sagen: Das Elend und der Jammer die-
ses Lebens ist leden und allen Menschen gemein / und betref-
fen zugleich Herren und Unterthanen / Edel und Un-Edel /
Bürger und Bauern / Gelehrte und Ungelehrte / Hohe und
Niedri-

Menschlichen Lebens

Niedrige / Reiche und Arme. Und obs gleich diesem oder seinem etwas besser und gnädiger ergeheth als einem andern / so passiret doch keiner gar frey aus / sondern ein ieder empfindet seinen Particul: Da die man vor die Glückseligsten achtet / und die da scheinen / die wenigste Noth zu haben / die stecken oft am tieffsten darinn: Und bleibet also ins gemein wol darbey / wie unser Text lautet: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutter-Leibe an / bis sie in die Erden begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zu letzt der Tod / so wol bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Beringsten auff Erden. So wol bey dem / der Seyden und Kron träget / als bey dem / der einen groben Kittel an hat.

Lehr.

Hier haben wir nun das Conterfect des allgemeinen Zustandes Menschlichen Lebens / daß es nemlich ein elend jämmerlich Ding drum sey / und daß es voller Noth und Kummer stecke. Beweis hierüber giebt uns die Schrift mit Sprüchen und Exempeln. Wan höre den Creutzträger Hiob: Wuß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / und ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey: Also habe ich wol gantze Wonden vergeblich gearbeitet / und elender Nacht sind mir viel worden / Hiob. 7, 3. Wan höre den König David: Siehe / meine Tage sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts vor dir / wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher leben / Sela / Psal. 39, 6. Wan höre Moosen: Unser Leben währet siebenzig Jahr / wenns hoch kömmt / so sinds

Contrafait.

sinds achtzig Jahr / und wenns köstlich gewesen ist / so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Klaget nicht Jacob: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / Genes. 47, 9. Klaget nicht Job: Es zuplaget mich eines über das ander mit hauffen / Hiob. 10, 17. Klaget nicht David: Ich bin zu Leiden gemacht / und mein Schmerz ist immer für mir / Ps. 38, 18. Ich bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da / Psal. 73, 14. Klaget nicht Salomon: Da ich ansah alle meine Werke / die meine Hand gethan hatte / und Mühe die ich gehabt hatte / siehe / da war es alles eitel und Jammer / Eccles. 1, 11.

Beweiß hierüber giebt uns die Vernunfft / aus welcher auch die Heiden das Elend und den Jammer dieses Lebens ersehen haben. Solon gefragt / was der Mensch sey / antwortete: Eine Fäulung oder Bestanck in dem Eingang / eine Wasserblase im gantzen Fortgang / und eine Speise der Wärme im Ausgang seines Lebens. Simonides sprach: wenn mans recht erwege / so finde sich / daß der Mensch das aller-elendeste unter allen lebendigen Thieren sey. Euripides besahete / das Leben sey ἀληθῶς ἔβιον, in wahrheit kein Leben / ἀλλὰ συμφορὰ, sondern nur ein Jammer und Elend. Aristoteles zeugete / der Mensch sey ἀσθενείας ὑποδειγμα, καὶ ἔλαφρον, τύχης παίγιον, μεταπτώσεως εἰκὼν, φθόνος καὶ συμφορᾶς πλησίον. Τὸ δὲ λοιπὸν, φλέγμα καὶ χολή, Ein Exempel der Schwachheit / ein Raub der Zeit / ein Ball oder Spiel des blinden Glücks / ein Bild der Unbeständigkeit / eine Beißel des Neids und Elends: in dem übrigen aber Schnoder und Unflath. Und ein anderer hat einen wahren Ausspruch gethan: ὅσα ἔστι βίον εὐρεῖν ἄλυτον ἐν ἔδει, Est vita vacua nemini molestiis,

D

Auff

Menschlichen Lebens

Auff Erden lebt kein Menschen-Kind /
Bey dem sich nicht Beschwerde findet.

Beweiß hierüber giebt die allgemeine Erfahrung.
Denn welcher Mensch kan und mag sich von der allgemeinen
Mühe und Elend des Lebens ausschliessen? Wie es unmöglich
ist / auff dem wilden ungestümmen Meer ohne Schwanken
und Sorgen schiffen: also ist es unmöglich in diesem eitelen
Leben ohne Noth und Drangsal schweben. Wenn Adam
mit allen seinen Kindern auftreten / und ein ieder / wie es
ihm ergangen / frey heraus sagen solte / so würde keiner spre-
chen können / daß er in seinem Leben gehabt habe gaudium si-
ne dolore, pacem sine discordiâ, quietem sine metu, sa-
nitatem sine infirmitate, lumen sine tenebris, panem sine
dolore, risum sine fletu, Freud ohne Leid / Fried ohne
Streit / Ruhe ohne Furcht / Gesundheit ohne Schwach-
heit / Licht ohne Finsterniß / Nahrung ohne Mühseligkeit /
Lachen ohne Weinen / wie der Kirchen-Lehrer Augustinus
an einem Orte hiervon schreibet / Sermone ad fratres in E-
remo. Es erbot sich dermaleinst ein Philosophus des Per-
ser Königes Darii verstorbene Gemahlin / wieder vom Tode
zu erwecken / wenn ihm der König könnte nur dreyer Perso-
nen Namen zu wege bringen / die noch vorm zwanzigsten
Jahr ihres Alters kein Leid oder Unglück gehabt hätten.
Der Philosophus wuste wol / daß es ein unmöglich Ding
war / und muste es Darius ungeendet lassen. Denn welcher
Mensch kriegt von aller seiner Arbeit und Mühe seines Her-
zens / die er hat unter der Sonnen / was anders und bessers /
denn alle seine Lebtag Schmerzen mit Tränen und Leid /
daß auch sein Hertz des Nachts nicht ruhet: So gar ist alles
ganz eitel / spricht der Prediger / ganz eitel / Eccl. 2, 22. &
cap. 12, 8.

ES

Contrafait.

Es ist allhier ein Jammerthal/
Angst / Noth und Trübsal überall/
Des bleibens ist ein kleine Zeit
Voll Mühseligkeit/

Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Was aber die Ursach dieses Elendes und Jammers sey/
und woher es rühre/ darüber haben die Weltweisen Heyden
vergeblich speculiret/ und ihnen die Köpffe umbsonst zer-
brochen/ letztlich auch nur jämmerlich geklaget / und weil sie
weder Anfang noch Ende daran finden können / ihrer viel
aus Ungedult und Verzweifelung ihnen selbst das Leben ver-
kürtzet/ nur des Elends loß zu werden. Wir Christen aber
wissen aus Gottes Wort / daß es vom Teuffel und der
Sünde herkömmet. Durchs Teufels Neid ist der Tod
und alles Ubel in die Welt kommen/ steht geschrieben im B.
der Weisheit im 2. Cap. v. 24. Umb der Sünde willen
sprach Gott zu Evam: Ich will dir viel Schmerzten ma-
chen. Und zu Adam: Verflucht sey der Acker umb deinet
willen/ mit Kummer solst du dich drauff nehren dein Lebens
lang/ du bist Erde/ und solst zu Erden werden/ Genes. III, 16.
17. 19. Hiervon weiß Menschliche Vernunft aussers Gottes
Wort nichts/ drum heists der 90. Psalm/ unser unerkan-
te Sünde/ das ist/ Adams Sünde/ damit der Tod verdie-
net ist/ und doch die Welt solchs nicht weiß / wie Lutherus
daselbst glosiret. Weil denn die Sünde auff uns alle ge-
erbet/ so ist Noth und Tod zu allen Menschen durchgedrun-
gen/ dieweil sie alle gesündigtet haben / Rom. 5, 12. Und ist
also der Tod / mit allen vorhergehenden Jammer / der
Sünden gerechter Sold / zum Römern im 6. Capitel / v.
23. Und weil wir täglich viel sündigen/ so verdienen wir auch

Menschlichen Lebens

eitel Straffe/ und empfahen was unser Thaten werth sind/
Luc. 23, 41.

Brauch dieser Lehr.

I. Zur Warnung. Weils ein elend jämmerlich Ding ist umb aller Menschen Leben von Mutterleibe an / bis sie in die Erde begraben werden / so gedencet mancher Epicurer / er könne nichts bessers thun / als mit dem reichen Wanne alle Tage dominiren / herrlich und in Freuden leben / so lang man kan. Nun ist es zwar an dem / daß nichts bessers im Leben sey / denn frölich seyn / und ihm gütlich thun in seinem Leben. Denn ein teglicher Mensch der da isset und trincket / und hat guten Muth in alle seiner Arbeit / das ist eine Gabe Gottes / wie das Prediger-Büchlein Salomonis hiervon redet cap. 3, 12. Ich sehe das für gut an / spricht es abermal cap. 5, 17. daß sein sey / wenn man isset und trincket / und gutes Muths ist in aller Arbeit / die einer thut unter der Sonnen sein Lebenlang / das ihm Gott giebt / denn das ist sein Theil. Denn welchen Menschen Gott Reichthumb / und Güter / und Gewalt giebt / daß er davon isset und trincket für sein theil / und frölich ist in seiner Arbeit / das ist eine Gottes-Gabe. Denn er dencket nicht viel an das elende Leben / weil Gott sein Herz erfreuet. Aber dieses muß verstanden werden von zulässiger Freude / die mit Gottesfurcht geschiehet / da man frölich ist für dem HERRN seinen Gott. Solche läßt Gott nicht allein zu / Jerem. 22, 15. sondern fordert und befiehet sie selber / Deut. XII, 18. XIV, 26. Nicht aber muß es verstanden werden von der tollen Weise der Gottlosen Welt-Kinder / die des Morgens frühe auff sind / des
Gauf.

Contrafait.

Gauffens sich zu fleißigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie
der Wein erhitzt / und haben Harffen / Psalter / Paucken /
Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben / und sehen nicht auff
das Werck des H Erren / und schauen nicht auff das Geschäfte
seiner Hände / wie sie der Heilige Geist durch den Propheten
Esaiam abmahlet / Es. 5, 12. Hüte dich / liebe Seele / vor
diesen Bacchus-Brüdern. Denn es sind rohe Leute / *λο-
γοπρόδρομοι ὄχι ὀρθῶς*, die nicht recht folgern und schliessen:
Es ist ein kurtz und müheselig Ding umb unser Leben / und
wenn ein Mensch dahin ist / so ist's gar aus mit ihm. Wol-
her nun / und laßt uns wol leben / weils da ist / und unsers Leibs
brauchen / weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten
Wein und Salben füllen / laßt uns die Weyenblumen nicht
versäumen. Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen /
ehe sie welck werden. Unser keiner laß ihm fehlen mit
Prangen / daß man allenthalben spüren möge / wo wir frö-
lich gewesen sind / wir haben doch nicht mehr davon / denn
das / Sap. 2, v. 1. 6. seqq. Solche Schlemmer seynd irdisch
gesinnet / und ist der Bauch ihr Gott / und ihre Ehre wird zu
Schanden / und ihr Ende ist das Verdamnuß / Philipp. 3, 19.
Denn die Hölle hat die Seele weit auffgesperret / und den
Rachen auffgethan ohn alle masse / daß hinunter fahren sol-
che Herrlichen und Frölichen / Es. 5, 14.

Hüte dich ferner / liebe Seele / vor muthwilligen und
vorsetzlichen Sünden. Denn dadurch wird das Elend und
Unglück gehäuffet. Sintemal was sonst ins gemein vor
Elend und Jammer im Leben vorgehet / das wiederfähret
dem Gottlosen siebenmal mehr / Sir. 40, 8. Der HERR hat
einen Becher in der Hand / und mit starcken Wein voll ein-
geschenckt / und schenckt aus demselben / aber die Gottlosen

Menschlichen Lebens

müssen alle trincken / und die Hefen aussauffen / Psal. 75, 9.
So der Berechte auff Erden leiden muß / wie vielmehr der
Sottlose und Sänder? Prov. 11, 31. 1. Petr. 4, 18. So spricht
der HERR / Sihe / diejenigen / so es nicht so arg verschuldet
hatten / müssen trincken / und du soltest ungestrafft bleiben /
du solst nicht ungestrafft bleiben / sondern bibens bibes, du
mußt ihn gar austrincken / Jerem. 49, 12.

Hütte dich auch liebe Seele für Murren und Ungedult
wider das Elend und Jammer. Wünsche dir nicht den
Tod / und hilff dir nicht etwan selber vom Leben: sondern
alles was dir wiederfähret / das leide / und sey gedultig in al-
lerley Trübsal / Sir. 2, 4. Denn die Trübsal dieses Lebens ist
von GOTT geordnet. Es kömmt alles von GOTT / Glück
und Unglück / Leben und Tod / Armuth und Reichthumb /
Sir. 11, 14. Wer nun wider sein Leiden murret / der wider-
strebet GOTTES Ordnung: Die aber widerstreben / werden
über sich ein Urtheil empfangen / Rom. 13, 2. 1. Cor. 10, 10.
Wer den Stein in die Höhe wirfft / dem fället er auff den
Kopff / Sir. 27, 28. Je mehr einer wider die aufgelegte
Bürde sich sperret / ie schwerer wird sie ihm. Je mehr das
Pferd wider den Reiter sich aufflehnet / desto mehr bekömt
es Streiche und Schläge. Darumb leide und thue alles
ohne Murren / Philipp. 2, 14. Bedencke daß unsere Väter
wie Judith gar schön hiervon redet / auch versucht wor-
den / und daß alle die GOTT lieb gewesen / beständig blieben
sind / und viel Trübsal haben überwinden müssen / und seynd
durch mancherley Anfechtung bewähret / und GOTTES
Freunde worden. Die andern aber / so die Trübsal nicht
haben wollen annehmen mit GOTTESfurcht / sondern mit Un-
gedult wider GOTT gemurret und gelästert haben / sind
von

Contrafait.

von dem Verderber und durch die Schlangen-umbbracht.
Darumb laßt uns nicht ungedultig werden in diesem Leiden/
sondern bekennen/ daß es eine Straffe ist von **GOTT** / viel
geringer denn unsere Sünden sind / und gläuben / daß wir
gezüchtiget werden/ wie seine Knechte zur Besserung / und
nicht zum Verderben/ Judith. 8, 18-22.

II. Zur Ermahnung. Weils ein elend jämmerlich
Sding ist umb aller Menschen Leben/ was erhebt sich denn die
arme Erde und Asche? Sir. 10, 10. Was trotzet denn man-
cher für grosser Hoffarth/ als wolte er dem Meer gebieten/
und die Berge auffeinander setzen? 2. Maccab. 9, 8. So be-
fleißige dich nun / liebe Seele / der wahren Demuth.
Denn diese soll dein elender jämmerlicher Zustand billich ge-
gen **GOTT** und Menschen in dir erwecken. So sey nun **GOTT**
unterthänig/ Jacob. 4, 7. und demütige dich unter die gewal-
tige Hand **Gottes**/ 1. Petr. 5, 6. Denn wer bist du/ und was
ist dein Hauß/ 2. Sam. 7, 18. Seind nicht alle Menschen gleich
wie Nichts für **GOTT**? Psal. 39, 7. & 144, 4. **Gottes** Leben
ist ein vollkommener und seliger Zustand / Matth. 5, 48.
1. Tim. 1, 11. cap. 6, 15. Der Mensch aber ist ein Breuel und
schnöde / Hiob. 15, 16. elend und jämmerlich / Apoc. 3, 17.
Drumb ist ja recht/ daß man sich für **GOTT** demütige / und
daß ein sterblicher Mensch nicht so vermessen sey / daß er sich
düncken lasse/ er sey **GOTT** gleich / 2. Maccab. 9, 12. Sey
auch demütig gegen deinem Nächsten / laß dich nichts besser
düncken/ und verachte ihn nicht: denn der Sünder verach-
tet seinen Nächsten / Prov. 14, 21. Und trägt uns nicht das
Erdreich alle gleich? Sap. 7, 3. Ist nicht die Erde unser als
ler Mutter? Ist nicht dein Leben auch ein recht jämmerlich
Sding? oder was hast du vor einen Vorzug? haben wir
nicht

Menschlichen Lebens

nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein Gott geschaffen? warumb verachten wir denn einer den andern? Malach. 2, 10. Bedencke an die Wort Sirachs: Was erhebt sich die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Roth / weil er noch lebt / und wenn der Arzt schon lang dran sickt / so gehets doch endlich also / Heute König / morgen tod. Und wenn der Mensch tod ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme / Sir. 10, 10. Besiehe deine schwarzen Füße und gebrechlichen Wandel / so wirfst du die ausgebreiteten auffgeschwänzeten Pfauenfedern wol fallen lassen? Rief ihm doch Philippus, ein Heidnischer König in Macedonien / alle Morgen durch einen Edelknaben zuruffen: Philippe memento te esse hominem, Philippe / gedencke daß du ein Mensch bist / auff daß er / in Erinnerung des elenden jämmerlichen Lebens / seines Standes nicht mißbrauchen / noch über andere sich hoffertigerheben möchte. Wie vielmehr wil das einem Christen gebühren? Das elende jämmerliche Leben kan aus dem Siegs-Fürsten Miltiade bald einen ewigen Gefangenen / aus dem hochgeehrten Bellisario einen Bettler / aus dem glückseligen Polycrate und grossen Haman ein Fegopfer / aus dem mächtigen Bajazete ein Schauspiel / und am Glücks-Rade Sesostris das oberste bald zum untersten machen. Darumb / O darumb sey nicht stolz in deinen Ehren / Sir. 11, 4. sondern durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher denn sich selbst? Philipp. 2, 3. Denn GOTT widerstehet den Hoffertigen / aber den Demütigen giebt Er Gnade / 1. Petr. 5, 5.

Befleißige dich auch liebe Seele der andächtigen Himmels-Sorge. Weils ein elend jämmerlich Ding ist umb
aller

Contrafait.

aller Menschen Leben / so baue und traue du nicht darauff /
bilde dir auch keine beständige Lust und Freude darbey ein /
und henge das Hertz nicht daran / Psal. 62, 1. wie die Leute
dieser Welt zu thun pflegen / derer Hertz allein an dem ver-
gänglichen Leben klebet: derer Thun ist eitel Thorheit /
und können nicht bleiben in ihrer Würde / sondern müssen
davon wie ein Vieh / Psal. 49, 13. Denn das Wesen in die-
ser Welt vergehet / 1. Cor. 7, 31. Sihe / meine Tage sind ei-
ner Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts für
dir: Wie gar nichts sind alle Menschen / die doch so sicher le-
ben! Psal. 39, 6. Wer wolte denn sein Haus auff diesen
Trübsand bauen? Matth. 7, 26. Wer wolte sich sehr nach
diesem Leben sehnen / oder wünschen das Elend lange hier zu
treiben? Ein Knecht sehnet sich ja nach dem Schatten / und
ein Tagelöhner / daß seine Arbeit aus sey / Hiob. 7, 2. Ein
Befangener wünschet ja aus dem Kercker nach der Freyheit /
ein Patient von der Kranckheit nach der Gesundheit / ein
Lastträger von der Bürde nach der Erleichterung / ein
Zugvieh aus dem Joch nach dem Ausspannen / ein Pilgrim
von der Reise nach der Heymath: Würde uns demnach ü-
bel anstehen / wenn wir das Leiden dieser Zeit der himlischen
Herrlichkeit vorziehen / wenn wir lieber hier täglich Qual
und Warter / als dort Ruhe / Friede / und Seligkeit haben
wolten.

Lasset uns derowegen dem betrübten Leben allgemach-
sam absterben / und Lust gewinnen abzuschneiden / und bey
CHRISTO zu seyn / Philipp. 1, 23. Lasset uns nicht trachten
nach dem das auff Erden ist / sondern suchen was droben ist /
da CHRISTUS ist / sitzend zu der Rechten Gottes / Coloss. 3, 1.
Quæramus in terris, quorum perseveratio duret in cœ-
lis,

E

lis,

Menschlichen Lebens

lis, Lasset uns auff Erden umb die Sachen bemühen / die auch im Himmel bestand haben / wie Hieronymus vermahneth. Lasset uns nicht Verlangen tragen / mit dem reichen Kornbauer die irdische mühselige Dresch-Scheune allhier grösser zu bauen / Luc. 12, 18. sondern darauff gedenccken / daß wir mögen reine Weitzengarben in Christi himlische Scheuren gesamlet werden / Matth. 13, 30. Wäre das nicht ein ungereimet Ding / wenn einer ein stattlich ausgebauetes Haus oder Schloß haben könnte / und wolte doch lieber in einer leimernen löcherichten Hütten wohnen / darinn ihm der durchblasende Wind weder Licht noch Feuer liesse / und darinn er nichts denn stetig knacken und einfallen eines Stückes nach dem andern hörete? Wir thörichten Menschen sehen und fühlen / daß unser irdisch Haus dieser Hütten täglich zerbricht / und wissen / daß wir einen Bau haben von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel: und sehnen uns doch nicht nach solcher Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget nicht rechtschaffen / daß wir damit überkleidet werden / 2. Cor. 5, 1. Ich dächte / das Elend und der Jammer dieses Lebens solten uns die Liebe zu solchem Leben ja versaltzen / und uns begierig nach dem Himmel machen! Aber die meisten sind gesinnet wie die Kinder Israel / denen die Egyptische Drangsal neben den elenden Kürbissen / Zwiebeln und Knoblauch lieber waren / als das Himmel-Brod und das Land Canaan / Num. 11, 5, 14, 3. Du Christliches Hertz / du Gottliebende Seele / die du / weil du das Fleisch anträgest / must Schmerzen haben / und weil deine Seele noch bey dir ist / must Leide tragen / Hiob. 14, 22. Sehne du dich bey dir selbst nach der Kinderschafft / und warte auff deines Leibes Erlösung / Rom. 8, 23.
und

Contrafait.

und bitte umb den Wandel im Himmel / Philipp. 3, 20. da werden wir das rechte Leben haben / Sir. 48, 12. Dein Hertz soll seyn wie die Arca Noe; je höher die Wasser der Sündfluth wuchsen / je näher stieg die Arca dem Himmel zu: Also / je stärker deine Jammerfluthen herein rauschen / desto mehr hebe deine Augen und dein Hertz Himmel-an. Elend und Jammer seynd gleichsam der himlische Wagnet in der Hand Gottes / damit Er unsere eiserne Hertzen von der Welt zu sich ziehen wil.

Ob du gleich hier hast böse Zeit /
Ein iederman dich hasst und neidt /
Greiff zum Gebeth / nicht abelahn /
Gott steht dir bey / Er wil dich han.
Wol dem / den Gott in dieser Welt
Mit Creutz oft thut belegen!
Deß Schaden in ein Frommen fällt /
Erlanget Gunst und Segen:
Wird klug und weis /
Und fleucht mit fleiß
Der Welte toll Vermessen /
Und wie ein Kind
Gott lieb gewinnt /
Und kan sein nicht vergessen.

III. Zum Trost. Ist gleich ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / so tröste dich doch darwider / fromme Seele / daß es ein Ende nehmen muß / und nicht länger währen kan / als biß wir in die Erde begraben werden. Wie lang aber haben wir noch biß zum Grabe? Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurtze Zeit / Hiob. 14, 1.

Menschlichen Lebens

Der schwache Mensch ist kurtzes Lebens / Sap. 9, 5. Unser Leben währet siebenzig Jahr / wenne hoch kömt / so sind achtzig Jahr / Psal. 90, 10. Ey so kan ja unser Creutz nicht länger anhalten / Sir. 41, 14. sondern im Tode da stirbt nicht so eben der Mensch / als des Menschen calamität und Beschwerung: Da muß unser Jammer / Trübsal und Elend / gelangen zu einem seligen End: Da muß doch auffhören alles Toben; da ruhen doch die viel Mühe gehabt haben; da haben doch miteinander Friede die Befangenen / und hören nicht die Stimme des Drängers; da rasten doch beyde Klein und Große / der Knecht und der von seinem Herrn frey gelassen ist / Hiob. 3, 17. Wie es nun mit Simeone endlich zum Friede / und mit Bazarzo zum Trösten gediehe / Luc. 2, 29. 16, 25. Also wird der HERR den Berechten nicht ewiglich in Unruhe lassen / Psal. 55, 23. sondern die Tage deines Leides sollen ein Ende haben / Es. 60, 20. und wird kein Leid / noch Schmertzen mehr seyn / Apoc. 21, 24.

Ists gleich ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / so freue und tröste dich doch darwider / fromme Seele / daß es nicht zu deinem Untergang und Verderben angesehen ist / sondern **SEIT** hat alle dein Leiden umb Christi willen in eine wolgemeinte väterliche Züchtigung verwandelt / 1. Cor. 11, 32. und zum Buß- und Besserungs-Mittel geheiligt / Jerem. 30, 11. dadurch Er dich zum Erkänntuß und Haß der Sünden / zur Sedult / zur Hoffnung / zum gläubigen Gebeth / und zu andern dergleichen Gottgefälligen Tugenden leitet. Senn so meldet das Buch der Weisheit: Du straffest seuberlich die so da fallen / und erinnerst sie mit Zucht / woran sie sündigen / auff daß sie von der Bosheit loß werden / und an Dich /
HERR /

Contrafait.

HERR / gläuben / Sap. 12, 2. Und **S. Paulus** schreibe
gar tröstlich: Wir wissen / daß denen / die **GOTT** lieben /
alle Ding zum besten dienen / die nach dem Fürsatz be-
ruffen sind. Denn welche Er zuvor versehen hat / die
hat Er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem **E-**
benbilde seines **Sohnes** / Rom. 8, 28. Wie nun **Dieser**
durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen mußte / Luc. 24,
26. Also hat **GOTT** gnädiglich verordnet / daß auch wir
durch die vielfältige Trübsal dieses Lebens ins Reich **GO-**
ttes gehen sollen / Act. 14, 22. Ist uns demnach gut / daß
wir gezüchtiget werden: Denn alle Züchtigung / wenn sie
da ist / dünckt sie uns zwar nicht Freude / sondern Traurig-
keit seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht
der Berechtigkeit denen / die dadurch geübt sind / Hebr. 12, 11.

Ist ein elend jämmerlich Ding umb dein Leben hier in
dieser Welt / so freue und tröste dich / fromme Seele / daß
dir solches / wenn du nur in Gedult und rechten Glauben bes-
ständig aushältest / dermaleinst dort mit über-reicher Won-
ne und Seligkeit soll vergolten werden. Denn ich gläube
mit **S. Paulo** / und halte es gewiß dafür / daß dieser Zeit
Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey / die an uns soll offen-
baret werden / Rom. 8, 18. Sintemal unser Trübsal die
zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige / und über alle maß
wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das
Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare. Denn was sicht-
bar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig /
2. Cor. 4, 17. Darumb / ihr Lieben / lasset euch die Hitze / so
euch begegnet / nicht befremden / als wiederführe euch etwas
seltzams / sondern freuet euch / daß ihr mit **CHRISTO** leidet /
auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herr-
lichkeit / Freude und Wonne haben möget / 1. Petr. 4, 12.

Menschlichen Lebens

Ists ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ so freue und tröste dich/ fromme Seele/ über deinen selig-Verstorbenen! Warumb woltestu ihn länger hier bey dir wünschen in dem trübseligen Jammerthal? Sonne und gratulire ihm vielmehr den himlischen Freuden-Saal/ dahin ihn der liebevolle Gott versetzt hat. Es ist gnung/ daß er von Mutterleibe an bis in die Bruben / zehen / zwanzig / dreißig / vierzig oder mehr Jahr das Elend und den Jammer dieses Lebens gekostet hat; soltest du doch sein längeres Bleiben und Quälen nicht begehren. Unsere selige Frau Secretariin ist zum Friede kommen/ und ruhet in ihrer Kammer von aller ihrer Arbeit/ Es. 57, 2. Apoc. 14, 13.

Hier ist Sie in Angst gewesen/
Dort aber wird Sie genesen
In ewiger Freude und Wonne/
Leuchten wie die helle Sonne:

Drumb gebe sich der hochbetrübte Herr Wittwer ihrent-
halben Christlich zu frieden; Ihr von Gott aufgestelltes
Geigerlein war ausgelauffen: Gott hat sein vertrautes
Gut wieder abgefordert: Sie ist dem Angst-Weer dieser
Sterblichkeit entschwommen / und zum Freuden-Port der
wahren Sicherheit angelandet: Sie ist/als eine Pflanze der
Gerechtigkeit/ aus der Wüsteney der Welt vom himlischen
Gärtner in den Lust-Garten des Paradieses versetzt: Sie
lebet und schwebet für dem Thron ihres Heilandes: der
macht Sie truncken von den reichen Gütern seines Hauses/
und träncket Sie mit Wollust/ als mit einem Strom / daß
Sie sich freuet mit herrlicher und unaussprechlicher Freude/
1. Petr. 1, 8.

Zu

Contrafait.

Zu solcher herrlichen Freude / zu solcher freudigen
Herrlichkeit / zu dieser unaussprechlichen des Leibes und der
Seelen Seligkeit verhelffe dem Leidtragenden Herrn Wit-
wer (tedoch / seinen unerzogenen Kindern zum besten / aller-
erst nach einem vielsährigen geruhigen Alter) und einem te-
den unter uns zu seiner rechten Zeit und Stunde / die Heil-
ge Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn / und Heiliger
Geist / hochgelobter Gott in alle ewige E-
wigkeit / Amen / Amen.



Lebens-Lauff.

Nach abgehandelten Wort
Gottes haben wir im übrige
gen noch anzuhören den Lob-
würdigen Lebens-Lauff der
seligen Frauen Secretariin.
Denn ein ehrliches Weib ma-
chet und verdienet ein ewiges

Gedächtnuß / Sir. 40, 19.

Was demnach unserer selig-verstorbenen
Mitschwester / der Erbaren / Hoch-Ehren- und
Viel-Zugendreichen / Frauen Magdalence
Sibyllen / des Wohl-Ehrenvesten / Groß-
Acht-

Lebens-Lauff.

Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn Georg
Helffrichs/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/
wolbestallten Rentheren, Secretarii, gewesener
herzgeliebten Ehefrauen/in dieser Welt genom-
menen Lebens-Anfang / Gottselig, geführten
Fort- und Ausgang betrifft; So ist dieselbe von
Christlicher fürnehmer Geburth und ehrlichen
Ankunft. Ihr Herr Vater ist gewesen der wei-
land Wohl-Ehrenveste / Groß-Achtbare und
Wohlgelahrte/ Herr Augustinus Lichtwer/ Ih-
rer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / höchstse-
ligsten in Gott ruhenden Herrn Vaters/ Chur-
fürst Johann Georgen des Ersten / glori-
würdigsten Andenckens / gewesener wohlver-
dienter Rentheren- und Steuer-Secretarius.
Ihre Frau Mutter/ die Wohl-Erbare/ und Viel-
Ehren-Zugendreiche/ Frau Christina / geborne
Kathkin. Sonst seynd sie beyderseits ausser
diesen Landen/ nemlich der Herr Vater von
Herrn Johann Lichtwern/ und Frauen Cordu-
la/ geborner Hopnerin/ zu Riga/ der berühmten
Haupt- und Handel-Stadt in Lieffland/ die Fr.
Mutter aber von Peter Kathken und Frauen
Anna/ geborner Paulissin/ zu Schleswig in
Hol

Lebens-Lauff.

Holstein/ als fürnehmen und daselbst zur Zeit wohlbekandten Bürgern/ Kauff- und Handels- Leuten / gezeuget und geboren.

Von diesen ihren lieben Eltern ist Sie all- hier in der Churfürstl. Residenz- Stadt Dres- den/ am 10. Tage des Herbst- Monats/ im Jahre Christi 1623. frühe umb 4. Uhr an diese Welt ge- bohren/ des folgenden Tages zur heiligen Tauf- fe / vermittelt andächtigen Gebets und vor- nehmer Christlichen Tauf- Zeugen / befördert/ und mit dem Namen Magdalena, Sibylla / in das Buch des Lebens/ unter die Zahl der Auß- erwählten einverleibet und auffgezeichnet wor- den.

Wie nun hierinnen wolermeldte ihre lieben Eltern ihre Christliche Fürsorge treulich erwie- sen; Also haben sie auch ferner an dem andern Stück einer Gottseligen Außerziehung nichts erwinden lassen; Inmassen sie nicht allein diese ihre geliebte Tochter von Jugend auff zur U- bung der Gottseligkeit / Erlernung der im Ca- techismo begriffenen vornehmsten Hauptstü- cken Christlicher Lehre/ Lesung der heil. Schrifte und anderer geistlichen Bücher / sondern auch/ da Sie in etwas erwachsen und zu Jahren kom-
S men /

Lebens-Lauff.

men/ zum Haußwesen und denen hierzu behörigen Wissenschaften/ auch allen Jungfräulichen Tugenden dergestalt gehalten/ daß Sie an Verstand und wolanstehender Tugendhafter Geschicklichkeit/ nechst Göttlicher Gnaden-Verleyhung/ ie mehr und mehr zugenommen.

Als ihre Frau Mutter Anno 1637. im Octobri, zeitlichen verstorben / und Sie / nach dem unerforschlichen Willen des Allerhöchsten/ in den betrübten Mutterlosen Waisenstand gerathen; hat Sie dazumal bereits in ihrem annoch zarten und 14. Jährigen wenigen Alter/ die Last der Haußhaltung ihrem Herrn Vater / in der That ziemlich erleichtern helfen; Auch hernachmals/ do derselbe zur andern Heyrath geschritten/ ihrer Stieff-Frau Mutter/ so noch am Leben/ ebenfalls in denen Häußlichen Verrichtungen/ mit rühmlichen Fleiß und mehr als Kindlicher Ehrerweisung/ willig und gerne zur Hand gegangen. Dannenhero Sie das Lob einer gehorsamen wolgezogen Tochter bey ihren geliebten Eltern/ auch sonst bey iederman gute Gunst und Liebe erlanget.

Sonderlich aber ist / zweifels ohne / aus Göttlicher Providenz und gnädiger Vorsorge/
wohl-

Lebens-Lauff.

wohlgedachter Churfürstl. Sächsische Renthe-
ren-Secretarius, Herr George Helffrich / so sich
zur selben Zeit hiesiges Ortes auffgehalten / ei-
ne Eheliche Liebes-Zuneigung auff ihre Person
zu werffen / auch behöriges Ortes darumb ge-
bührlich ansuchen zu lassen bewogen worden.
Ehe aber solches Werck zur endlichen Richtig-
keit gebracht werden können / hat dem Allerhöch-
sten gefallen / ihren geliebten Herrn Vater / den
30. Aprilis, Anno 1646. durch den zeitlichen Tod
aus dieser vergänglichhen Welt zu sich in sein ewi-
ges Reich abzufordern. Nach welchem betrüb-
ten Todesfall Sie wolermeldtem Herrn Secre-
tario Helffrichen / ihrem iezo hinterlassenen
hochbetrübten Wittwer / auff sein ferneres An-
suchen und freundliches Begehren / auch vorge-
habten Rath und Einwilligung derer beyder-
seits vornehmen Ihrigen / versprochen / und den
1. Decembris, obangedeuteten 1646sten Jahres /
durch Priesterliche Copulation anvertrauet und
vermählet worden.

Und weil des Herrn Secretarii geliebte Frau
Mutter / Frau Catharina / geborne Werne-
rinn / weiland Herrn Paul Helffrichs / Chur-
S 2 und

Lebens-Lauff.

und Fürstlichen Sächsischen/bey der Vormund-
schafft's-Regierung zu Altenburg/ gewesenem
Hoff- und Justicien-Raths/ hinterlassene Witt-
we/ zur selben Zeit annoch zu Leipzig am Leben
gewesen; So hat dieselbe über diese Ehe-Ver-
mählung eine sonderbare Freude und Wolgefal-
len empfunden/ auch ihres Herrn Sohnes Ehe-
Frau/ der an Ihr vermerckten Tugend und
Frömmigkeit halber/ bis an ihr seliges Abster-
ben/ als ihre eigene Tochter/ herzlich geliebet
und werth gehalten.

In diesem ihren Christlich-angefangenen
und bishero geführten Ehestand/ hat der Aller-
höchste Sie mit sechs Kindern/ als vier Söh-
nen und zwei Töchtern/ gnädiglich gesegnet/ dar-
unter annoch der einige Sohn/ Namens Ge-
orge Christoph/ nebst denen zwei Töchterlein/
Catharina Magdalena/ und Christina
Salome/ allerseits noch klein und unerzogen/
am Leben/ welche ihrer seligen Frau Mutter all-
zufrühen Tod/ so viel ihre Kindheit zum theil
zuläßt/ schmerzlich zu beweinen; Die übrigen
drey Söhne aber seynd in ihrer ersten Kindheit
der Frau Mutter in der Seligkeit vorgegangen.
Wie

Lebens-Lauff.

Wie fleißig und Mütterlich Sie vor ihre Kinder Sorge getragen / damit dieselben nebst benöthigter Pflege und Wartung / zur wahren Gottesfurcht und Tugendhaften erbaren Leben auferzogen werden möchten / ist iederman / und sonderlich denen / so umb und neben Ihr gewesen / am besten bekandt: Und betauert der hochbetrübt Herr Wittwer umb so viel mehr / weil derselbe an seiner lieben Haußfrauen nunmehr die beste Freundin und Gehülffin / für menschlichen Augen allzeitlich verlohren; deswegen wol zu wünschen / daß zu fernerer / der nachgelassenen Mutterlosen Waiselein / Christlichen Auferziehung / Gott der Allhöchste / seine väterliche Gnade und Segen reichlich geben und verleyhen wolle.

Sonst haben beyderseits Eheleute / nebens dem Segen des mildreichen Gottes / zugleich einen friedliebenden und gewünschten Ehestand / nunmehr 16. Jahr und 1. Monat mit einander besessen. Die selig-verstorbene Frau Helffrichin hat diese ganze Zeit über / gegen ihren lieben Ehe-Herrn / sich aller Bescheidenheit und Christlichen Gebühr / mit herzklicher inbrünstiger Liebe und Treue bezeiget / auch eines

Lebens-Lauff.

das andere dermassen geliebet/ daß iederzeit / in
Freud und Leid / in Glück und Unglück einerley
Gemüthe / ein Herz und Willen bey ihnen bey-
derseits / und keines dem andern niemals zuent-
gegen gewesen.

Was ferner ihr Christenthumb anlanget /
so hat es dieselbe von Kindheit an / die ganze
Zeit ihres Lebens / mit Gott / und ihrem Hey-
lande / Jesu Christo / durch kräftige Benwoh-
nung des Heiligen Geistes / inniglich und von
Grund des Herzens gemeinet. Dahero Sie
dann zu keiner weltlichen Eitelkeit / sondern
vielmehr zu geistlichen Sachen / Schriften und
Büchern / bevorab der heil. Bibel / die Sie oft
und vielmals durchlesen / wie auch zu Anhörung
Göttliches Wortes / andächtigen Gebeth / und
Christlichen Gesängen / eine so große Liebe ge-
tragen / daß Sie mit willen keine Predigt ver-
absäumet; Abends und Morgens / auch zu ge-
wisser Stunde des Tages / hat Sie mit ihren
Kinderlein andächtig gesungen und gebetet / die
Zhrigen allerseits fleißig darzu angehalten / und
hierinnen dasjenige gethan / was einer erbaren
Gottliebenden Matron wohl anstehet. Wie
aber dieselbe hierauff keine Werckheiligkeit ge-
setzet /

Lebens-Lauff.

setzet / sondern eine andere Befestigung ihres Glaubens gesucht; Also hat Sie ihre Schwachheit / gleich andern armen sündhafftigen Menschen erkennet / dieselbe bereuet ! deßwegen zum heil. Beichtstuel und Gebrauch des heil. Abendmahls zum öfftern des Jahres sich eingefunden / dort die Vergebung ihrer Sünden demütig gebeten und erlanget / hier des Glaubens Beständigkeit gestärcket / und darauff die Besserung des Lebens niemals aus den Augen gesehet. Massen Sie / die selige Frau Helffrichin / gegen ihre lieben Eltern / Zeit Lebens / in der Jugend from und gehorsam; Ferner gegen ihren lieben Ehegatten / wie bereits gehöret / treu und bescheidenlich / für ihre Kinder wachsam und sorgfältig; Gegen ihre Geschwistere und Befreundete / vertraulich und behülfflich; Gegen die Armen wohlthätig und freygebig / und gegen ieder man demütig / fried- und freundlich / verträglich / und dermassen sich erwiesen / daß ihren frühzeitigen Hintrit nicht allein dero herzogeliebter Ehe-Herr / Stieff-Frau-Mutter / Geschwister und Anverwandten / sondern auch das liebe Armuth / ihr Gesinde und andere viel gute Christliche Herzen / so Sie gefandt / und mit
Ihr

Lebens-Lauff.

Ihr umbgegangen/betauern und beklagen müß-
fen.

Ihre Kranckheit und tödlichen/ iedoch seli-
gen Abschied betreffende; So ist dieselbe zwar
von Jugend auff keiner sonderlichen Kranckheit
unterworffen / sondern mit einer guten gesun-
den Natur begabet gewesen; Es ist aber damit/
wie sonst mit andern menschlichen Sachen/ der
gestalt zur Enderung gediehen / daß Sie eine
Zeithero unterschiedliche Leibes Zufälle / son-
derlich Verstopffung der Leber / Milz und Ge-
kröses/ darbey zuhangende Ohnmachten / Sei-
tenstechen/ Brust- und Herzens-Bangigkeiten
empfunden. Ob nun zwar des Herrn Medici
guter Rath und dienliche Arkenen-Mittel bey-
zeiten zur Cur angewendet und gebrauchet/ auch
zuweilen darauff etwas Besserung verspühret
worden; So ist Sie doch neulicher Zeit/ unge-
fehr vor vier Monaten/ als Sie frühe vor Mit-
tags ausgegangen/ und iemands von ihren Be-
freundinnen besuchen wollen/ unterwegs mit
einer gehlingen Ohnmacht/ als einem Schlag-
flusse/ so das Ende des Lebens nach sich ziehen
würde/ befället worden. Man hat aber dem-
selben plötzlichen Zufall/ als Sie wiederumb zu-
rück

Lebens-Lauff.

rücke nach Hause gelanget / vermittelt Gottes
und des Herrn Medici Hülffe dergestalt abge-
wehret und gesteuert / daß man sich keiner son-
derlichen Gefahr mehr besorgen dürffen. Nichts
desto weniger hat die selig-verstorbene Frau Se-
cretar. Helffrichin über ihre vorige Herkens-
Angst / verlohrenen Appetit, und daß Sie des
Nachts nicht ruhen könnte / auff's neue geklaget /
biß endlich der Herr Medicus, so es an seiner
treuen Vorsorge und fleißigen Besuchung nicht
erwinden lassen / vermercket / daß die *intermitia* o
der Jcterus flavus mit vermischetem Fieber dar-
zu gekommen / welche keine Arkeneyen / wie gut
und köstlich dieselben gewesen / mehr annehmen
wollen. Worüber die natürlichen Lebenskräf-
te sich ie mehr und mehr verloren / und hingegen
die Hitze und Mattigkeit dergestalt zugenom-
men / daß alle menschliche Mittel und Hoffnung
aus gewesen. In wärender Ihrer Kranck-
heit / wie schmerzlich und gefährlich dieselbe ge-
wesen / hat Sie keiner Ungedult Raum gege-
ben / sondern den Willen Gottes / wie vormals
Sie in andern zugeschickten Creutz und Ubel zu
thun gewohnt gewesen / mit gedultigem Herzen
erkandt und auffgenommen. Ehe aber die
S Kranck.

Lebens-Lauff.

Kranckheit so gar hefftig worden / und zu solcher
Extremität gerathen / hat Sie am verschiene-
nen Frentag 8. Tage / war der 19. Decembris, als
Sie sich kurz zuvor Belagerig gemacht / grosse
Begierde und Verlangen nach Genieffung des
heiligen Abendmahls getragen / auch mich / als
ihren Beichtvater / zu sich erfordern lassen / und
darauß folgendes Sonnabends / am 20. ermel-
ten Christ-Monats / nach gethaner herzlichem
Bekändnüss und Absolution ihrer Sünden /
den wahren Leib und das wahre Blut des Herrn
Jesu Christi / im heil. Nachtmahl / auff ihrem
Todesbette / mit herz. inniglicher Andacht em-
pfangen / und sich darbey zu einem seligen Ende
bereitet und geschickt gemacht / auch ihren Wil-
len gänzlich in Gottes Willen gestellet. Fol-
gende zwey Tage hernach / als Sie entzwischen
weder Tag noch Nacht ruhen können / hat Sie
ohne Unterlaß im Gebeth und inbrünstiger Be-
trachtung dessen / was Ihr zu Trost und Erqui-
ckung der Seelen / aus Gottes Wort fürgehal-
ten worden / verharret / sich des Leidens und
Sterbens Jesu Christi getröstet / dasselbe mit
wahren Glauben zugeeignet / und dieser Gott-
seligen Übung bey ihrer grossen Leibes Schwach-
heit

Lebens=Lauff.

heit/ biß in Tod nicht müde worden; Da Sie dann von denen lieben Ihrigen sehnlichen Abschied genommen/ auch etwa eine halbe Stunde vor ihrem seligen Hintritt/ mit mehrwolernanden ihren lieben Ehe=Herrn / annoch von einem und dem andern / wie es/ do GOTT der HERR über Sie gebieten wolte / mit Anstellung ihrer Reich=Bestattung zu halten / vernünfftig geredet/ und endlich darauff in währendem andächtigen Gebeth der Umbstehenden / denen Sie fleißig zugehöret / auch so viel / als ihre grosse Mattigkeit zugelassen/ deutlichen nachgebetet/ ohne einigen Abgang der Sprache / oder Zuckung der Glieder/ bey gutem vollkommenem Verstande/ fast unvermerckt / auff das einige Verdienst ihres Heilandes JESU CHRISTI / in dessen Hände Sie ihre Seele immerdar befohlen / sanfft und selig eingeschlaffen; So geschehen frühe gleich 6. Uhr/ am 23. Tage Decembris des ietzt abgewichenen 1662sten Jahres / nachdem Sie in dieser Welt gelebet neun und dreißig Jahr / drey Monat / eine Woche/ sechs Tage/ und zwo Stunden.

Nun / der Wille des HERRN ist an der seligen Frau Secretariin ergangen / und stehet nicht zu ändern

dem was dem Allerhöchsten gefallen hat. Wollen
 derowegen dem neugebornen Jesulein das liebe
 Weib zum Neuen Jahr übergeben / der tröste die
 Seele / die neue Himmels-Bürgerin / mit neuer Güte
 und Glori in dem neuen himlischen Jerusalem! Dem
 Körper aber beschehre Er einen sanfften Schlaff in
 der Erde / biß Er ihn am Jüngsten Tage neu geboren
 wieder auffertwecken / und mit der Seele auff's neue ver-
 einbaret zu immer-neuer Ehre / Freude und Seligkeit
 bringen wird.

Er stärke auch und benedeye den hochbetrübtten
 Herrn Wittwer / neben seinen holdseligen zarten Eh-
 pfläncklein mit neuer Krafft aus der Höhe / und sey
 gnädig der ganzen vornehmen traurenden Freund-
 schafft / und uns allen / die wir durch sein Rosin farbes
 Blut theuer erlöset seynd /

Hilff deinem Volck Herr Jesu Christ /
 Und segne was dein Erbtheil ist /
 Wart und pfleg ihr zu aller Zeit /
 Und heb sie hoch in Ewigkeit.

Amen / Herr Jesu / das geschehe also in deinem
 heiligen Namen / Amen.



Abdan

Abdankung.

Decorative flourish consisting of a central cross with a downward-pointing stem, surrounded by symmetrical scrollwork and floral motifs.



Nach Stand und Würden wohl titulirte
Herren / Frauen und Jung-
frauen;

Sie oft ich von der
Neuen-Jahrszeit entwe-
der gehört / oder gelesen; so
oft hab ich diß beydes verstan-
den und wahrgenomen: daß
sie nicht nur von Heyden / sondern auch von der
Kirche Gottes sey / so wohl frölich begangen /
als feyerlich gehalten worden. Denn die Grie-
chen / wenn sie die Olympiades fortzehleten / wel-
ches ie mit dem fünfften Jahre geschach: was er-
dachten sie nicht für Lust! was begiengen sie
nicht für Feste! was hielten sie nicht für Spie-
le! Liebet iemand fechten? da war nichts künst-
lichers. Erlustiget einen Wettlauffen? da
war nichts hurtigers. Achet man auff Tan-
zen? da war nichts geschickters. Gefället dir
Mu-

Abdankung.

Musik? was war da lieblicher? So ward auch bey den Römern kein Iustrum (denn so nenneten sie ihre Jahrzahl) geendet/ kein neues angefangen/ der Künstler ward beschencket/ der Poet gekrönet/ der Redner erhoben/ alle waren frölich. Ja/ die Kirche Gottes selbst so wohl im Neuen als Alten Testament ist zu dieser Zeit Freude voll/ theils gewesen/ theils noch zur Stunde: in dem Mann und Weib / Eltern und Kinder/ Brüder und Schwestern/ Freunde und Bekandten sich über einander frölich machen / und mit Glückwünschen gleichsam umb die Oberstelle streiten.

Wie grosse Freude nun diese alle entweder gehabt / oder noch zu erwecken pflegen: So traurig ist eben zu solcher Zeit der Wohl-Ehrenveste/ Hoch-Achtbare und Wohlgelahrte/ Herr George Helffrich/ Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ 2c. wohlbestallter Rentheren, Secretarius. Und zwar nicht ohn Ursach. Denn heute am Neuen Jahrs-Tag wird zur Erden bestattet/ welche Ihm nicht weniger nützlich/ als angenehm war / seine gewesene Ehefrau. Je mehr nun die Schrift Eheliche Liebe erhebet / krafft welcher ein Mann auch Vater und Mutter verlassen

Abdankung.

lassen würde / und an seinem Weibe hangen :
Desto grösser achte ich die Wunde / welche dem
Herrn Secretario durch diesen Riß verursacht
worden. Bevoraus bey vorhandenen Muc-
terlosen Kindern : welche / wie viel ihr sind : so
viel hat Er Ursachen / nebst seinem / auch dersel-
ben Zustand zu bejammern : als die theils ihre
liebe Frau Mutter ungerne verlieren : theils e-
he in Trauern gerathen / als sie trauren können.
O des betrübten Zustandes ! daß deßwegen so
wohl die vornehme Freundschaft / als wir alle-
samt gnugsame Ursache finden / unser Christli-
ches Mitleiden beydes zu haben / und an Tag zu
geben : Damit der Herr Wittwer durch Mit-
leiden Trost / durch Trost Linderung / durch Lin-
derung endliche Zufriedenheit / verspüren und
empfangen / haben und behalten könne. Wie-
wohl weder sein guter Verstand / noch Christli-
ches Herß uns hieran zweifeln läßt / Er werde
für sich selbst seine Seele mit Gedult fassen / und
was theils Göttliche Regierung / theils mensch-
liche Unbeständigkeit mit sich bringet / ertragen :
damit es nicht das Ansehen habe / als wolle Er
entweder / was der Herr krummet / grade ma-
chen : oder habe vergessen / daß ihm ein sterbli-
cher

Abdankung.

cher Mensch wäre zur Ehe gegeben worden. Zumahl weil der selig verstorbenen Frauen Zustand nicht ärger gemacht; sondern in was bessers verwandelt worden. Allerdings die zuvor manchem Unglück unterworfen war / numehr demselben nicht allein entgangen; sondern auch (was die Seele belangt) zur himlischen soll ich sagen Sicherheit / oder Wohlfarth / kommen ist. Denn weil Sie / besage des Lebens-Lauffes / beydes Christlich gelebet hat / und nicht übel gestorben ist: Was hat Ihr anders begegnen können / als daß Sie die Erde mit dem Himmel / das Eulend mit der Seligkeit / das Zeitliche mit dem Ewigen durch ihren Hintritt verwechselt hat? Und ob gleich der Leib in die Erde gesencket; und ohne Vermoderung schwerlich bleiben wird: So wissen wir doch / daß eben derselbe über kurz oder lang werde wieder erwecket / noch schöner verkläret / auff's neue vereiniget / und / welches das vornehmste ist / mit der Seele zur Herrlichkeit erhaben werden. So mögen nun die Heiden klagen / zagen / verzweifeln: die weder von sich / noch den Ihrigen Hoffnung haben: unser Herr Secretarius ist verständiger / ist Christlicher / als daß Er diejenige länger beseuffzen solle:

Abdankung.

le: welche an der Seele schon selig ist / dem Lei-
ben nach wird selig werden. Uns aber ist die-
ses Begräbnüß / ich weiß nicht ob füglich an
diesem Tage angestellet / oder nützlicher zu guten
Sterbe-Gedanken eingefallen. Wer hätte
vorm Jahre gemeinet / daß die selige Frau dieses
Jahr sterben sollte? Desto mehr last uns an die-
sem Neuen-Jahrstage auff unser Ende bedacht
seyn. Denn wie wenig man sich ihres Endes
befahrete: so ungewiß ist / daß wir dieses Jahr
überleben werden. Derohalben / gleich wie A-
lexander der Grosse dermaleins aus seiner Fein-
de-Lager zween Brände zum Wahrzeichen mit-
brachte: Also last uns von diesem Orte ein
Denckmahl zum Neuen Jahr mit nach Hause
nehmen / daß wir diesem Leich-Begängnüß mit
Nutz bengetwohnet haben: Welches seyn wird
die Erinnerung unser Sterblichkeit. Alsdann
wird uns nicht gereuen / daß wir an diesem sonst
frölichem Tage mit den Traurigen traurig ge-
west seyn.

Und zwar so thut sich auch der Leidtragende
Herr Wittwer (denn ich muß nunmehr verrich-
ten / weßhalben ich beydes hier stehe / und zu re-
den angefangen) gegen die anwesende Versam-
lung /

Abdankung.

lung / theils dienst- theils Ehrendienst- aller-
seits höchlichen bedancken / daß sie nicht allein
seiner selig verstorbenen Ehefrauen verbliche-
nen Körper die letzte Ehre erwiesen; sondern ihn
auch selbst so wohl mit Worten / als durch ihre
Gegenwart getröstet; und dadurch gnugsam zu
verstehen gegeben haben / wie sie gegen den
Helffrichischen und Lichtwerischen Namen ge-
sinnet seyn: als welchen sie beydes im Leben be-
dienen / und nach dem Tode nicht unbeehret las-
sen. Sie halten gänzlich dafür / daß weder
Er / noch die angehende vornehme Freundschaft
Gelegenheit verabsäumen werden / dasjenige
so wohl in Freud als Leid / beydes zu reden und
zu verrichten: was Ihnen samt den Ihrigen
hinwiederumb mag entweder zu Ehren / oder
sonst annehmlichen Diensten
gereichen.



Vita



VIta quidem, nulli quæ sit conjuncta dolori,
Nec datur in terris, nec cupienda foret.
Hi nam sunt animi rebus plerumq; secundis:
Ut non, quâ par est, commoda mente ferant.
Sæpe tamen videas homini contingere damnum,
Non modò spem præter, sed quoq; grande satis.
Ut dolor & mæror, quid? luctûs inde sequantur:
Huc illuc animum qui rapuisse solent.
Nostrum quæso vide, cui sunt cognomina HELFRICH,
Quod, dicam patitur, sentit an? ille malum!
Non notus, non cognatus, non fidus Achates,
Ipsa sed immoritur, quæ fuit uxor ei.
O durum fatum, cordi quod vulnera pungit!
Namq; quid est uxor, quàm caro corq; viri?
Ut minimè mirum, doleat si, si lacrymetur,
Quem dixi, viduus. Morte marita cadit!
Verùm mos summi semper fuit iste Jehovæ:
Corripit adversis, quem videt esse suum.
Nec tamen irati, sed sunt documenta benigni,
Dulcia producit qui per acerba, DEI.
Lucida sicut inest atro scintillula fumo:
Sic mala quum capiunt, sunt bona mixta, pijs.
Quæ cum sic habeant, jam mæsta querela quiescat:
Provenit à Domino, qui benè cuncta facit.

M. JOHANNES SCHULTZ.



Ehren-und Trauer-Bezeigung/
Über den seligen Hintritt/
Der Wohl-Erbaren und Tugendreichen/
**Frauen Magdalenen Sibyllen/
Gebornen Lichtwerin/**

Des Wohl-Ehrenbesten / Groß-Achtbaren
und Wolgelahrten/
Herrn George Helffrichs /
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wolbestallten
Kenth-Secretarii,
Wielgeliebten Haus-Frauen/

Am Tage ihrer Beerdigung / war der erste Jenner
des 1663sten Jahres/

Bewlesen
von
Etlichen zu Dresden und Leipzig
Mitleidtragenden.

Dresden/ mit Melchior Bergens/ Churf. Sächs.
Hoff-Buchdruckers/ Schriften.

Ehren- und Trauer- Gedichte.

S D E.



1.
Eh zweiff' ob ich der Menschen Leben
Dem Tode wohl! vorziehen soll?
Nein/ ich wil Ihm den Vorzug geben/
Ihm gibt das Leben seinen Zoll;
Dann/wann der Tod nicht mehr wil haben/
Daß hier das Leben leben darff/
So gelten nicht mehr dessen Gaben/
O Himmel! das ist alzuscharff.

2.
Der Tod entschuldigt sich gar wacker:
Wär keine Sünd' in dieser Welt/
So dürffst du auff dem Gottes-Acker
(spricht er) nicht werden hingestellt/
Ja wohl/ weil in die Welt ist kommen
Die Sünde/ so kam auch der Tod/
Der hat so viel schon hingenommen/
Jedoch befreyet aller Noht.

3.
Was ist diß Elend/ das wir bauen?
Aufs Sterben läufft es bloß hinnaus/
Was wir iekund noch für uns schauen/
Verläßt doch endlich dieses Hauß/
Diß Haußerbaut von Sorg' und Jammer/
Gewiedmet zu der Eitelkeit/
So bald der Tod flosfft mit dem Hammer/
So bald vergeht auch unsre Zeit.

4. Nur

Ehren- und Trauer-Gedichte.

4.

Nur dieses schmerzet / daß die Jugend
So unverhofft hinfallen muß /
Und daß die wahre Lieb' und Tugend
Auch nicht kan hindern den Verdruß /
Wenn dieses vor dem Tode schützte!
Sie lebte noch / die Helffrichin /
Und wenn dergleichen etwas nützte /
Es stürbe manches nicht so hin.

5.

Die Lieblichkeit der jungen Jahre /
Das rechte Mittel-Alterthum
Befreyen keinem von der Bahre /
Sonst würde dieser Tugend-Ruhm /
Die liebe Helffrichin / noch leben /
Die ietzt der Tod hat hingerafft /
Der hat uns guhete Nacht gegeben /
Und Sie ins schwarze Grab geschafft.

6.

Doch / wenn wir denken daß das Sterben
Uns recht glücklich machen kan /
So heisset es kein Angst-Verderben /
Wir fahren ja gleich Himmel-an!
Wer wolte für dem Tode scheuen /
Weil uns der liebe Tod hinführt
Dahin / wo man sich recht kan freuen
Und wo man ewig jubilirt.

7. Hoch.

Ehren- und Trauer-Gedichte.

7.

Hochwehrtter Freund/ laßt euer Klagen/
Herr Helffrich! tröstet euch vielmehr;
Ihr lieben Waisen laßt das Zagen/
Ihr machet es Euch allzuschwehr;
Der Schiffer sieht/ der ein kan lauffen/
Den Hafen lieber als die See/
Es muß ja unser ganzer Hauffen/
Noch hin in jene Himmels-Höh.

8.

Wohl dem/ der nur so selig fährt/
Als diese Frau gefahren ist/
Der bleibt wohl ewig unverfehret/
Er stirbet als ein guter Christ;
Wir wünschens uns ein solches Ende
Und stellen unser Trauren ein/
Was GOTT gezeichnet in die Hände/
Wird nimmermehr verlohren seyn.

Zu letzt-schuldigen Ehren geschrieben
von

Adam Kriegern.

1.

Alt sich aus West in Norden
Ben diesen Trauer-Orden
Der Glückwind ganz verkehrt?
Kans nicht darben betwenden/
Daß von des Stammes Enden
Der Tod schon hat gezehrt.

2. Schlägt

Honor,

quo tumulum

*Famina, dum in vivis erat, Virtute, Pietate, cæterisq;
sui sexûs dotibus Ornatisima,*

**MAGDALENÆ-SI-
BYLLÆ LICHTWERIÆ,**

Viri Amplissimi nec non Doctissimi,

DN. GEORGII HELFRICHII,

Electori Sax. à Redituum Secretis,

Conjugis desideratissimæ

Auspicio anni

M. DC. LXIII.

prosequebantur

**Dresdæ & Lipsiæ Lugentes Fautores
& Amici.**

Dresdæ, Stanno Bergiano.



HELFRICHII conjux, probitatis agalma, thoriq;
 Fida basis, properà morte peremta jacet.
 Orba dolet soboles, mæretq; maritus, & omnis
 Tristitiæ præ se fert nigra signa domus.
 Et non immeritò. Nam quis non lugeat altum,
 Vulnus, & oppressi flebile cordis onus?
 Condoleo; mecumq; boni præstantia quotquot
 Egregia nôrunt munera multa Sara.
 Quis tamen adversus summum contendere Numen,
 Audeat? Impositum fert homo jure jugum.
 Durum: sed levius reddit patientia, quicquid
 Immutare tuis viribus ipse neqvis.
 Crede tuas Domino curas sortesq; futuras,
 Conficiet clemens perbenè cuncta pater.
 Sic voveo, speroq; & spondeo providus augur,
 HELFRICHI, ô anima portio chara meæ.

Amico optimo condolens facieb.

CHRISTOPHORUS BULAEUS, D.

Superint. Dresdæ.

SAxone ab Ensifero commisso munere fungens
 Summâ cum parili dexteritate fide,
 HELFRICHI, Costa quando simul atq; Sororis
 Facturam, geminâ sorte sonante, facis,

Condo-

EPICEDIA.

*Condoleo ex animo solamina viva precatus,
Quæ manus inflixit vulnus, ut addat opem.
Fulgeat auxilio dives Tibi rebus in arctis,
Post tenebras pleno & Sol micet orbe redux.*

Συμπαιδείας ἕνεκα Lipsiæ fundebat

Hieronymus Kromayerus, S.S. Th. D.

Prof. P. Canonicus Misnensis.

H Aud animæ auxilium præstant mortalia pressæ,
Sunt quia cuncta solò fluxa, caduca, nihil.
Numinis auxilium divini gratia præstat:

HELFRICHIA auxilium quod moribunda petit.

Et tulit auxilium, auxilio qui dives, Jöva;

HELFRICHIAM auxiliò dum beat æthereò.

Scribebat Lipsiæ sed non ex voto

Paulus Franciscus Romanus,

J. U. D.

Luce dignam clariore judicat Tuam DEUS,
Optime ò cognate, costam, sevocat proin eam,
Ad poli Lucem beatam. Sed Tibi nec non Tuis
Auxili semet potentem porrò monstraturus est,
Afferens promptam paratam rebus adversis opem.

Hoc tuum solare casum, pignorumq; dulcium,
Alleva luctum, Tuasq; colloca spes in DEO.

Certè enim sibi fidelem deseret nunquam DEUS.

*Testando affectui erga mœstis. Dn. Viduum
cognatum per dilectum scrib. Lips.*

Christian Fridericus Franckenstein/P.P.

I 2

(Mari-

EPICEDIA.

(Maritus)

Heu mihi! jam Conjux moritur mea corq; sepulcrò
Conditur. Heu! mea Spes, Deliciumq; meum.
Flete, Dolete meam LICHTVVERAM candidi amici,
Nobis ereptam! Flete, Dolete meam!
Disperit subito! totumq; evanuit illud,
Sed tamen in Cælo vivit, adestq; DEO.

(Defuncta)

Chare Marite, Vale in Mundo, Natiq; valete!
Fallax munde vale! Gaudia gusto DEI.

Lugens apponebat

M. Samuel Christoph. Prætorius.

Funera funeribus cumulari constat ubiqve,
Quod nimium & Dresda proh dolor! innotuit.

Nulla Dies etenim fatò defuncta cruentò

Corpora quin Terrâ contumulentur, abit.

Helfrich! Conjux clarè est testata Sibylla

Quippe parans Abitum dum modò Festa parant

Nescia cunctari Festum prævertit eundò

Extremos Anni claudit in Orbe dies.

Crede non exiguas captavit in Æthere Strenas

Jani quòd primò contumulata die.

Ergò PATRONE nimis nimis haud plorate relictì,

Nam quæ Funus erat, Nobile Fœnus erit!

Deb. observ. h.

app. relictì filij Præceptor

Johannes-Caspar Scheucker/

Freib. SS. Theol. Stud.

os(o)so

Ehren- und Trauer-Gedichte.

2.

Schlägt auch in harte Eichen/
Wenn Bliz' in Wolcken streichen/
Der Donner zweymahl ein?
Muß denn uns Menschen eben
Mit den geborgten Leben
So mitgespielet seyn?

3.

Wenn die verkehrten Henden
Den Untergang zu meiden/
Nur fundten einen Mann
Bald in die Schanze schlagen/
So durfften keine Plagen
Dieselben greiffen an.

4.

Uns/ die wir besser wissen
Womit wir opffren müssen/
Wils doch so gut nicht seyn/
Der gestern gieng zum Grabe/
Und das Geleite gabe/
Den scharrt man morgen ein.

5.

Wer wündscht auch hier zu bleiben/
Weil nichts als Stürme treiben
Diß schwache Seelen-Hauß.
Nicht besser kan uns werden/
Als wenn man in die Erden
Die Sünden träget aus.

R

6. Die

Ehren- und Trauer-Gedichte.

6.

Die Sünden die uns fräncken/
Die müssen wir versencken
Tieff in der Erden Schos/
So werden unsre Glieder/
Wenn Christus kömmet wieder
Von allen Sünden loß.

7.

Laß Creuz und Noth regieren//
Laß Tod dem Reichen führen//
Gib deinen Sinn darzu.
Nach diesen kurzen Leiden
Erlangen wir mit Freuden
Den Hafen unsrer Ruh.

In Eyl. verfertigt: es in Leipzig;

M. Lorenz.

Wie wohl gethan! wenn man den Winter dieser Welt
Verlässet/ und erwehlt des Himmels-Frühlings-Feld
Gleich unser Seligen/ die war in ihrem Leben.
Der Tugend/ Gottesfurcht/ und Erbarkeit ergeben//
Es tracht' und dacht' Ihr Hertz nur an die Ewigkeit//
Mit embsigen Sebeth vertrieb Sie ihre Zeit;
Drumb hat Sie auch nunmehr das beste Theil bekommen//
So ewiglich besteht/ und nicht wird abgenommen.

Aus schuldigsten Mitleiden schrieb's in Eyl.

M. Tobias Rühnhart.

So

Ehren- und Trauer-Gedichte.

So wil das Edle Licht der hellen Tugend-Strahlen/
An Demuth/ Frömmigkeit und Keusch-belobter Zier
In dieser Sterblichkeit nicht länger lassen praalen/
Die werthe Lichtwerin/ noch stillen die Begier
Der Ihr' begehrenden? Nicht wundert dieses nicht:
Denn nunmehr war es Zeit/ daß an den gäldnen Bräntzen
Des Bötter-Hauses Sie Ihr heilig-schönes Licht
Die Gott-beliebte Seel' viel klärer liesse glänzen:
Nunmehr war es Zeit/ daß Sie zu jenem Lichte
Dem Lichte aller Welt zu eilen war bedacht/
Und diesem Leit-Stern nach Ihr Lebens-Flämlein richte/
Der Sie nun selig hat zur sicheren Ruhe bracht.
Diesiges/ gegen die ganze fürnehme Helffrichische
Freundschaft seine gebührende Condolenz zu
eröffnen/ sagte zu Leipzig

M. Johan. Ulrici.

Madrigal.

Herzu wer sterblich ist/
Herzu; schaut an das ungewisse Leben;
Ist's nicht der Zweck nach dem ein ieder laufft?
Ist's nicht der Schatz/ den man umbs Leben faufft?
Der blasse Tod nach dem wir stetig streben/
Des Lebens kleine Frist/
Ist nur der Weg zum Grabe
Wer das gewinnt der kan vergnügt leben/
Denn er erlangt die Gabe
Die man durch Sterben kriegt/
Wer also stirbt der siegt!
Nichts als der Tod kan uns das Leben geben.

Johann Christian Herkogk/
S. S. Theol. Stud.

Ehren-und Trauer-Gedichte.

Adem nunmehr sich wiederumb versängt
Diß große Rund/ der Schauplatz vieler Sachen/
So siehet man wie sich bemühet machen
Der Menschen Fleiß und Schweiß; Der eine ringt
Nach hohen Gut/ so ihm von ferne bringt
Ein reiches Schiff; Ein anderer kan lachen
Wenn man erhebt sein Wort-gebrochnes Krachen.
O Eitelkeit! denn wer da ernstlich dringt
Zum Ewigen/ wird einzig nur betrachten
Was seine Seel' ergötzt/ und wenig achten
Seld/ Ehr' und Ruhm: Er lebt in Gott vergnügt/
Er folget nach der frommen Helffrichin/
Als Dero Herz/ als Dero stiller Sinn/
Und dacht' an Gott; Durch Ihn hat Sie gesieget!

Christlich-mitleidend' auffgesetzt

von

Heinrich Lößnern.

1.

Wie das grüne Haar der Wälder/
Wie die bundte Garten-Zier/
Wie die schöne Pracht der Felder/
So ist unser Leben hier
Wie die Blumen bald verfallen/
Also gehts auch mit uns allen.

2.

Wann die Blum im Garten blicket
Oftmahls ohn Vollkommenheit/
Wird sie gleichwohl abgepflücket/
Daß sie welcket vor der Zeit/

Wann

Ehren- und Trauer-Gedichte.

Wann das Gras nur zugenommen/
Ist der Meider schon ankommen.

^{3.}
Uns auch/ die wir solches sehen/
Gehets leider! eben so/
Wenn wir in der Blüthe stehen/
Ohne Mangel schön und froh/
Kömt der Menschenfraaß gegangen/
Wirfft zur Erden unser Prangen.

^{4.}
Ein Exempel wil ich geben
An dem toden Körper hier/
Der noch länger könte leben/
In vollkommner Pracht und Zier/
Aber Weltlichs thut Sie hassen/
Und die Eytelkeit verlassen.

^{5.}
Drumb ihr Kinder fürcht von Herzen
Gott den Herren früh und spat/
Dann wird Er in diesem Schmerzen/
Bey Euch seyn mit Hülff und Rath/
Mutterstatt wird Er verwalten/
Und den Vater Euch erhalten.

^{6.}
Ihr auch/ die ihr trauret alle/
Über den so frühen Tod/
Denekt daß Sie zum Himmel walle/
Und nunmehr sey bey Gott/
Wo die blancken Sterne flammen/
Wird die Seelge seyn umbfangen.

R 3

7. Wann

Ehren- und Trauer-Gedichte.

7.

Wann die Welt wird einsten krachen/
Und zerschmelzen in der Gluth/
Wird Sie in dem Grab erwachen/
Und erstehen wohlgemuth,
Dann solt Ihr Sie wieder kriegen/
Und drauff ewig mit Ihr siegen.

Grabschrift.

Der steh ein ieder still / bey dieser schwarzen Erden /
Und sehe wer hier liegt / der auch zur Erd muß werden /
Geborne Lichtwerin / liegt hier in Gottes Huld /
Und muß bey früher Zeit bezahlen Adams Schuld.

Dieses sehr Geringe verfertigte aus schuldigst
mitleidendem Gemühte

Michael Geyer / Phil. & LL. St.

Der Sterblichen zu guter Nacht /
Mit euren eitlen Tand und Wesen!
Ich habe Wir des Himmels Pracht
Zur steten Wohnung auserlesen:
Das ist ein rechter Tausch zu nennen /
Da man vor Nichts kan Was erkennen.
So sprach in ihrem letzten Au/
Die Seelige / stets in Bedanken /
Und fuhr zum Himmels-Freuden zu
Die nie von einem Leide wancken:
Wer also seinen Abschied nimmet /
Der selbe mehr als wohl ankömmet,
Und des gesteht ein ieder frey
Wer unser Welt recht hat gesehen!

Daß

Ehren- und Trauer-Gedichte.

Daß nichts als Eiteles hier sey/
Worauß/ womit wir nur umbgehen:
Was sichtbar ist/ liebt weltlich gleissen/
Unsichtbares muß ewig heissen.

Die Welt weiß hier von keiner Ruh/
Damit der Mensch sey vergnüget;
Sie tobet auff sich selber zu/
Bis ihre Krafft erstorben lieget:
Wie kan das/ was nur ruhig scheint/
Vor ein Beständig seyn gemeinet.

Das Wesen hier gleicht einem Spiel/
So wir auff einer Bühne schauen/
Das endert sich/ wie/ wenn es wil/
Wer wolte solchen Glanze trauen:
Wer einen Spiele nach wil gehen/
Der muß auff die Veränderung sehen.

Weg mit der Welt verkehrten Lust/
Die uns nur Angst und Furchten weiset/
Dort/ wo die Freuden sind bewust/
Da wird die Seele wohl gespeiset:
Je schlimmer das/ was hier auff Erden/
Je besser muß es Oben werden.

Dort ist der Seelen höchster Preis/
Dort ist ein unvergänglich Leben/
Das nichts von einem Sterben weiß
Noch einen Unfall ist ergeben:
Was dauret/ ist ja vorzuziehen/
Dem/ was man siehet schnelle fliehen.

Sabin ist/ Seelige/ ihr Geist/
Von Irdischen weit abgerissen/

Und

Ehren- und Trauer-Gedichte.

Und ist an einen Ort gereist
Wo nichts als Freuden zu genießen:
Wer sich zum Reisen also schicket/
Der ist und bleibet wohl beglücktet.

Wir klagen sämtlich zwar / daß Sie
Nicht länger bey uns können bleiben/
Und ist den Ihrigen zu früh
Entnommen durch Ihr Aubeleben:
Wer wolte nicht Mitleiden haben
Bey so verstorbenen edlen Gaben.

Doch / wer kan Gottes hohen Rath
Mit vielen Klagen widerstehen/
Weil Sie es dort viel besser hat/
Als es uns pfeget hier zu gehen:
Wer seine Befrugung weiß zu suchen
Da ist vergeblich ihm zu fluchen.

GOTT wird der Kinder Mutter seyn/
Sie schützen / nehren / ihrer pflegen/
Vor ihnen gehen aus und ein /
Mit vielen Gütern Sie belegen;
Wohl ihnen / wenn Sie Gott ernehret/
Und was da nöthig / stets gewähret.

Sie ruhe wohl / wir gönnens Ihr /
Und leb' in tausend / tausend Freuden!
Wir setzen dieses ihrer Bier /
Bey ihren seligen Abscheiden:
Wohl dem / der dieses hat erlanget /
Was Sie / und ewig also pranget.

Dieses setzte der seligen Frauen zu Ehren/
den höchst betrübt hinterbliebenen zum Trost
Johann-Gaspar Scheucker / Freib.
der Heil. Schrift Ergebener.

E N D E.

Z 6 6146 (K)

1017

1017



M. 247

160 Menschlichen

Aus den Worten

Es ist ein elend jämmt

Menschen

Zum Christl

Der Wol. Erbaren /

Zugend

Fr

Magdalena

geborner

Des Wol. Ehrenvesten

Wolge

Herrn Geor

Churfürstl. Durchl. zu

Kenthere

Gewesener H

Welche im Jahr 166

Dresden in Ostentschla

en-Jahrs; Tage 1663. bey der S

reicher frequenz

w

In gehaltener Reich-Pr

Begehr zum A

CHRISTOPHORO BUL

Pfarrern und Sup

Gedruckt beym Churf. Sächs. B



222

